Die Nacht um einen Kaiser zu machen

ein Stationenspiel
zum Zeitalter der
Fugger

mit kleiner Trommel, Flöte, Gitarre
und Gesang

von

Joachim Tettenborn

Die Stationen

Die Dissertation.

Der Verspruch.

Die doppelte Buchführung - oder - Das Lächeln der Fee.

Die Anklage.

Der Gnadenverkäufer.

Die Doppelszene.

Die Narrenstrategie.

Die Abschiedsparty König Karls.

Der Wahlkampf.

Der Überfall.

Die Beichte.

Kaiser - Kaufmann - - Kaufmannkaiser.

Endstation.

Zusatzszene: Sprüche.

Nach jeder Station ein Song zur Gitarre - vorgetragen von dem Studenten oder der Studentin.
Nach Schluss des Songs trägt ein Nummerngirl den Titel der nächsten Station vorbei. Danach Gong zum Anfang der neuen Station.

Personen

Kaiser Maximilian, (hat einen Anklang an den östereichischen Dialekt)

König Karl von Spanien, später Kaiser Karl V.

Jacob Fugger

Mathäus Schwarz, sein Hauptbuchhalter

Der Papst

Johann Tetzel, gespielt von dem Studenten

Ein Arzt

Ein Student

Eine Studentin

Ein Narr

Ein Geheimsekretär

Gräfin Evelyne de Barbon, gespielt von der Studentin.

Statisten.

Doppelbesetungen simd gegeben:

Arzt - Narr - Geheimsekretär.

Zeit um 1500

Aussagen der Studenten oder anderer Personen zu aktuellen Begebenheiten sollten dem jeweiligen Stand der Zeit angeglichen werden.

Es darf auch überlegt werden, ob der Regisseur Einwürfe, Fragen oder Zweifel der Studenten zusätzlich mit einbringt -

(bitte mit grosser Vorsicht)

Eine Studentenbude von heute.

Diese Dekoration ist die Standartdekoration. Hier hinein werden jeweils die notwendigen Versatz- oder Möbelstücke gestellt. Es darf und soll alles improvisiert wirken. Kostüme stark stilisiert.

Die Dissertation

~~kurzem Spiann.~~

An einem Tisch sitzt ein Student in [redacted]. Er schreibt [redacted] auf einem Computer.

[redacted] Bücher auf dem Tisch, Papier, Stifte zwischendurch ausdrucken.

Student : Und somit kann man diese Zeit um 1500 mit Recht das "Zeitalter der Fugger" nennen. (schreibt [redacted]) Das faszinierende, das einmalige an dieser Geschichte ist, dass eine einzige Familie die Möglichkeit hatte nach der Weltmacht zu greifen. Das sagt - Moment -(nimmt ein Buch zur Hand, blättert) Schäfer in "Fugger, Luther, Reformation." Fussnote. Dazu Verlag. ([redacted]) Die Erfolgsgeschichte der Fugger ergibt eine verblüffende Parallele zum Vorgehen der Wirtschaftsgiganten von heute.(Pause, steht auf, geht hin und her) Ja - ich sollte hier noch einfügen, dazustellen, was Günter Ogger in seinem Buch "Die Geschichte der Fugger" oder "Kauf Dir einen Kaiser" geschrieben hat. (nimmt ein Buch zur Hand) Ja. Hier habe ich es. ([redacted] dabei weiter) Die Geschichte der Fugger - das ist ein historischer Wirtschaftskrimi. Sie waren reicher und mächtiger als die hundert grössten Konzerne der Gegenwart. Sie bestachen - lange vor Lockheed - Könige Kaiser, Päpste. Sie finanzierten den Krieg gegen die

Protestanten und die Eroberung Südamerikas. Sie retteten Europa vor den Türken und die Habsburger vor dem Untergang. Sie liessen aufständische Bauern niedermetzeln und organsierten den Ablasshandel. Sie sammelten die wertvollsten Kunstschätze und gründeten den ersten Sozialfond der Neuzeit. Und sie erfanden die Gleichung: Weltgeschichte = Geldgeschichte. (Schrift noch weiter)

Die Studentin tritt ein.

Studentin: Entschuldige. Die Busse hatten Verspätung.

Stundent : Ich war schon unruhig. Es ist ja schon nach 21 Uhr.

Studentin: Das Seminar ging länger. Die haben mehr als eine Stunde überzogen, aber es war sehr interessant. Ein Pfarrer in einem soziologischen Seminar. "Religion und das Sozialgefüge im 19. Jahrhundert." Da kann man ins Grübeln kommen.

Student : Hast Du schon gegessen ?

Studentin: Ja. In einer Imbissbe bei der Uni. Hach - jetzt reichts mir für heute.

Student : Du siehst wunderbar aus. (umarmt und küsst sie)

Studentin: Langsam, langsam.

Student : Nein. Das Bett ruft nach Dir und mir. Ich bin richtig heiss heute.

Studentin: (macht sich los) Du, ich habe mir was überlegt. Lass mich bitte. Du solltest einen anderen Titel für Deine Dissertation nehmen. (Nimmt Manuskript vom Tisch, liest) "Das Zeitalter der Fugger aus der Perspektive der Kaiser Maximilian und Karl V." Das klingt nicht. Das ist mir zu simpel. Hast Du mal darüber nachgedacht?

Student :Lass das doch. Lass es ~~jetzt~~. Das ist doch unwichtig jetzt. Das hat doch Zeit bis ich die Arbeit fertig habe.

Studentin : Dann hör mir doch wenigstens noch einen Moment lang zu. Mein Titelvorschlag:" Die Deregulierbarkeit der Massstäbe durch merkantile Prämissen pekuniärer Fixierungen zur Zeit Jakob Fuggers"

Stundet : (lacht) Mein Gott. Welche Verrenkungen.

Studentin : Oder sowas ähnliches. Etwas wissenschaftlicher Dunst. Das macht sich doch immer gut. Auch Professoren sind nur Menschen. Sprich doch mal mit Deinem Doktorvater.

Student : Gut. Gut. Das wars also. (zieht ihr den Pullover aus)

Studentin : Übrigens morgen bin ich nicht da. Meine Freundin hat mich eingeladen. Ich übernachte bei ihr.

Stundent : Aber heute hier - heute hier bei mir.

Studentin: Ich bin wieder mal pleite.

Student : (grinst) Soll ich Dich dafür bezahlen ?

Studentin : (schlägt ihn im Spass) Untersteh Dich, Du Scheusal. Aber Du bist zu allem fähig.

Student : (zieht sie weiter aus) Gut, dass Du das erkennst. Es ist die Nacht, um einen Kaiser zu machen. (er reisst sie ins Bett)

Studentin : (lacht) Das fehlte noch. Aber - moment mal. Moment. Ich habe was vergessen.

Student : Vergiss es morgen.

Studentin: Wenn ich den Zettel verloren habe - (steht auf, sucht in ihrer Tasche) Ich habe mit dem Referenten heute im Seminar gesprochen. Ich habe ihm erzählt an was Du arbeitetest und dass wir dringend noch

Dokumente brauchen . Ach, hier ist es ja. (hält ihm einen Zettel hin) Diesen Namen hat er mir aufgeschrieben Ein Pfarrer Karl Berbabilius. Ja, Berbabilius. Das hätte ich nicht behalten. Der war lange Pfarrer hier in Augsburg an der Heiligkreuzkirche. Er ist jetzt im Ruhestand - schon so an die achtzig. Hier habe ich seine Adresse. Dort in der Heiligkreuzkirche müssen noch vefschlossene, oder nicht oder kaum benutzte Archive sein. Und dieser - wie heisst er - ja, dieser Berbabilius - Er müsste etwas wiessen über das, was da in den Archiven ruht. Wenn einer, dann nur er, meinte der Pfarrer aus dem Seminar. Stell Dir vor, wenn wir dort zusätzliche Dokumente entdecken, die das beweisen, ~~dass~~ was Du im erstem Teil als Thema in den Mittelpunkt stellst.

Student : (steht jetzt auch auf)Berbabilius - seltsamer Name. Ja. Das wäre ein Bombe. Ich kann noch einige Unterlagen gebrauchen, die meine Behauptungen untermauern. Nein, nein. Es ist eben mehr als eine Behauptung. Um es aber wissenschftlich unwiderlegbar zu machen - da hilft jedes kleine Steinchen. Meine Ansicht steht zwar Ogger entgegen, wenigstens zum Teil. Aber es würde die Macht der Fugger - zumindest zum Teil - relativieren. Augsburg müsste eigentlich eine unerschöpfliche Fundgrube sein. Ja. Du hast Recht, wir werden diese Archive durchforsten. Wenn sich meine These noch weiter erhärten

liesse - für den ersten Teil, dass geplant war Fugger zu entmachten, dass er verhaftet werden sollte - ja, anders wäre es gar nicht gegangen. Schliessung aller seiner Geschäfte, Beschlagnahme aller seiner Güter und Finanzen. Dass Kaiser Maximilian an so etwas gedacht haben muss - das ist nur logisch. Er war bei dem Fugger hochverschuldet. Da wäre er mit einem Male alle seine Schulden los geworden. Man überlege, was das bedeutet hätte. Das ist kaum auszudenken. Fugger entmachtet, Die Geschichte dieser Zeit wäre wahrscheinlich anders verlaufen.

Studentin: Ixh mache uns einen Tee. (geht ab)

Student : (sieht Papiere durch) Die Jahrhunderte schwemmen Beweise weg. Da braucht die Wissenschaft eine Lupe.

Studentin: (kommt zurück) Ich muss noch einen Anruf machen.

Student : Hat das nicht Zeit. (Du hast mich wieder auf Kleispur gebracht) ~~Ich muss mit Dir reden.~~ "Über das allmähliche Anfertigen der Gedanken beim Reden". Da hat Kleist recht. Weisst Du, ich bin so nahe dran. Zum endgültigen Beweiss, fehlt mir noch einiges. Nicht viel - ab immerhin ~~Wenn wir noch~~ Untrelagen in der Heiligkreuzkirche auftreiben könnten, wenn ich zumindest beweisen könnte, dass dieser Jakob Fugger wenigstens für eine kurze Zeit, ein Paar Tage, ein paar Stunden verhaftet gewesen wäre auf Anordnung des Kaisers Maximilien -

Die Tür geht auf. Kaiser Maximilian tritt ein.

Max : Alles Unsinn, kompletter Unsinn, Unfug.

Student : Wer bist Du ? Wo kommst Du her ?

Max : Die berühmten drei Fragen. (lacht) Nun fehlt noch die Frage: Was willst Du hier.

Studentin : Also - wer bist Du ?

Max : Das solltet ihr beide aber wissen, wenn ihr schon in meinem Leben und in meinen Jahren grabt. Dürer hat mich gemalt. Aber - das ist lange her.

Student : Kaiser Maximilian, der letzte Ritter.

Max : (lacht) Jawohl. So haben sie mich später genannt. Ich habe nichts dagegen. (Pause, setzt sich) Ich weiss, ihr beide hattet eigentlich etwas anderes vor. Aber - ihr hättet mich nicht auf diesen Weg locken sollen. Aber noch einmal zu eurer These über den Fugger und mich - Alles Unsinn, blanker Unfug. Ihr habt euch on die falsche Richtung orientiert. Fugger wurde nie in Haft genommen - keine einzige Minute. Wie denn auch? Das hatte niemand vor, besser gesagt, das hätte niemand gewagt. Es wäre auch nicht gegangen.

Student : Aber - ich bitte Sie. Ich habe Dokumente gefunden -

Max : Rahm sie Dir ein. Vielleicht haben sie noch einen Altertumswert.

Studentin : Wir haben ganz exakte Unterlagen. Sie besagen unumstösslich, dass es zumindest einmal geplant war, den Fugger festzusetzen und zu enteignen.

Student : (reicht ihm Papier) Hier. August 1503. Zu Lemmens. Aus dem Heiligblutkloster zu Lemmen. Von mir aufgefunden. Ich habe einen Tip bekommen. Es war reine Glückssache für mich.

Max : Plunder. Wirf es weg. Es ist falsch. Es trifft nicht zu. Begeifst Du das ?

Student : Nein. Das kann ich so nicht akzeptieren.

Max : Das ist Deine Sache. Wissenschaften haben sich oft schon aus grösserem Unsinn aufgebaut. (lacht)

Studentin : Aber es sind Aufzeichnungen der Mönche, die damals in Augsburg waren und auch in Lemmens. Und ein Stadtschreiber von Augsburg -

Max : Es wird viel geschrieben und verkündet - auch behauptet, wenn der Tag lang genug ist.

Studentin : Entschuldigung. Der Teekessel pfeift.

Max : (Geste der Erlaubnis) (Studentin geht ab)

Student : Das kann doch unmöglich alles nur aus der Luft gegriffen sein. Wozu so eine Erfindung? Das wäre doch total sinnlos. Wozu für eine Falschmeldung auch nur den Federkiel spitzen?

Max : Das ist richtig überlegt. Aber - nun, sie haben es aufgeschrieben und ganz sicher auch daran geglaubt - vielleicht nur, dass so etwas geplant war. Zu voreilig- Nachrichtenspekulanten so würde ich diese Leutchen nennen oder einfach nur Naivlinge.

Studentin : (Kommt mit Teekanne und drei Tassen) Majestät - darf ich sie so nennen ?

Max : Der Glanz ist verblichen. Sag Du und Maximilian zu mir oder auch einfach nur Max.

Studentin : Danke. . Aber das kann ich nicht, [redacted]

Max : Mach was Dir gefällt.

Studentin : Trinken Sie eine Tasse Tee mit uns ?

Max : Ich will es einmal versuchen. (trinkt) Das kenne ich nicht. Ich will auch nicht behaupten, dass es mir schmeckt.

Studentin : Oder lieber eine Tasse Keffee ?

Max : Lasst mich bei dem, was ich kenne. Ein einfaches Getränkt - zur Erfrischung - Wasser mit Saft oder eine Milch. Sonst - ich habe den Roten geliebt. Er wurde mir von Griechenland geliefert. Dafür hat der Fugger gesorgt. Ein herrlicher Samos. Wozu jetzt nach was anderem suchen. Die wunderbare rote Taumelstrasse -

Studentin : Leider haben wir keinen Samos hier. Noch nicht einmal einen Roten.

Student : Aber einen Champagner. Ja, einen echten französischen. Das übersteigt zwar unsere'Apanage', wenn ich das einmal so nennen darf. Aber Ingrid wird morgen 25. Es sollte ein Geburtstagsschluck werden. Aber wenn wir schon einmal einen Kaiser zu Besuch haben -

Studentin : (Lächelt) Ich höle ihn schon. Hoffentlich ist er kühl genug.

Max : Ein Champagner-

Student : Ein Sekt - ein mousierender Wein. Nein, nein. Das stimmt so nicht. Ach was - probieren sie ihn. Vielleicht findet er ihren Gefallen.

Max : Ich glaube, ich hätte die Tür zu euch nicht gefunden, wenn ich nicht diesen hanebüchenden Unsinn gehört hätte. Natürlich ist daran auch etwas Wahres. Aber es sind nur Randwahrheiten - ohne ein Vollzugswollen- und können.

Student : Aber, wenn ich das wirklich akzeptieren soll oder muss Mein Gott. Meine Dissertation fusst zum grossen Teil darauf.

Max : Wie bist Du auf dieses Thema gekommen ?

Student : Mein Doktorvater arbeitet seit eigen Jahren über die Zeit der Reformation. Und da müssen ihm eben seine Studenten durch ihre Arbeiten Bausteine abliefern. Das ist ja auch nicht verkehrt. So wurde ich auf diesen Weg gebracht.

Studentin erscheint mit Champagnerflasche und Gläsern.

Max : (nimmt die Flasche zur Hand) Das ist mir fremd - aber davor habe ich nie Angst gehabt.

Student öffnet Flasche, Korkenknall, eingiessen.

Student : Prost denn, Majestät.

Sie trinken, Max verschluckt sich, prustet.

Max : Ein seltsames Zeug. (trinkt wieder) Aber - ja, das muss ich sagen. Es schmeckt gut.

Studentin : Langsam, langsam. Schluck für Schluck. Sonst schmeckt er nicht.

Max : (lacht) Seh ich aus wie ein Gierschlund ?

Alle lachen.

Max : Immerhin mit diesem Zeug ist auch eine Erfindung gelungen. Eine gute, eine nützliche, was man sonst von Erfindungen kaum sagen kann.(trinkt)Also - zu der angeblichen Fuggereinteignung, Fuggerverhaftung. Ich selbst habe dieses Gerücht in die Welt gesetzt. Warum ? Ein kaiserlicher Spass. Nicht mehr. Auch ein Kaiser hat das Recht, sich von Zeit zu Zeit zu amüsieren. (Pause)Ich hatte den Reichstatg nach Augsburg eingeladen. Da lief mein Gerücht schon um. . Ich aber - ich bin nicht zum Reichstag erschienen. Ich habe mich von meinem Kanzler vertreten lassen. Ich war erkrankt - das habe ich sagen lassen. Aber

es ging mir gut. Meinem Kanzler habe ich befohlen bei Fragen nach dem Gerücht gefälligst die Klappe zu halten. Und er wurde mehrfach angesprochen. Es war zum Totlachen. Er hatte keine Antwort. Und er hatte wirklich keine. Das haben sie ihm , nein, mir, als Diplomatie ausgelegt. (lachen) Und der Fugger. Natürlich hat er es erfahren. Er hat immer und alles erfahren. Er wird sich den Bauch vor Lachen gehalten haben. Ich habe ihn dann aufgesucht. Er hatte Verständnis für Spässe, auch wenn sie auf seine Kosten gingen. Wir haben es vor einem Fass Samos beglichen. So was hatte der Fugger im Keller.

Student : Aber - ich kann das nicht einfach so hinnehmen. Hier sehen Sie doch - die Ablichtungen von den Dokumenten. Sie stammen ja nicht nur aus einer Quelle.

Max : So lange man Federkiele und Tinte hat kann man schreiben was man will. Nein, nein. Das alles kannst Du ins Herdfeuer werfen.

Student : Aber, wenn sie Recht haben, wenn Sie wirklich Recht haben -

Max : Zweifelst Du an meinen Worten ?

Student : Wenn es stimmt. Das wäre furchtbar. Dann muss ich ja alles umschreiben. Noch einmal ganz von vorn anfangen. Daran darf ich gar nicht denken.

Max : Weshalb umschreiben. Wozu ?Nur wir vier kennen jetzt die Wahrheit. Du, Deine Freundin, ich und der Fugger. Und Du hast doch Deine Dokumenten und Ablichtungen. Wahrheit ist für die Welt immer nur das, was ins Licht gehalten wird. Wenn das, was die Wissenschaften

für gültig und bewiesen hält, alles zutreffen würde, dann würde ich an Deiner Stelle auswandern.

Studentin : ER hat Recht. Weshalb umschreiben? Wenn es sonst keiner weiss -

Student : Aber es muss doch irgendetwas damals gewesen sein. Davon lass ich mich nicht abbringen.

Max : Ja, Es war etwas. Ich habe es Dir ja erzählt. Ein Witz war - ein grosser herrlicher Witz und ein Köder für die vielen Schuldner des Fugger, die Hoffnung schöpften Herrlich. Hast Du Dir einmal Überlegt , was passiert wäre, wenn man wirklich den Fugger verhaftet hätte und alle Güter und alle seine Gelder beschlagnahmt hätte

Student : Nun - zunächst wären Sie alle Schulden losgeworden.

Max : Für den Augenblick. Ja. Aber - das war alles so ineinander verwoben. Die gesamte Wirtschaft wäre zusammengebrochen. Das Reich hätte Konkurs anmelden müssen. Es wäre alles auseinandergebrochen ohne die ordnende Hand, ohne das Geldhirn ohne die Guldenstrategie des Fugger. Und ich - ich wäre am Ende noch ärmer gewesen, als ich es ohnehin schon war. Eine Enteignung. Welch absurder Gedanke. Dass es trotzdem geglaubt wurde - von einigen immerhin - zeugt von der Dummheit der Menschen. Aller Reichtum wäre verflogen. Und wo wären die Hände und Köpfe gewesen, die es zusammenhalten konnten und benutzen und nicht zuletzt es zu vermehren - zu neuer Macht. Ausserdem - es wäre einfach nicht gegangen. Ich und wir alle - die Fürsten die Könige, der Papst - wir alle waren schon zu stark

verstrickt in das Finanzgeflecht. Der Fugger - das war der wirkliche Herr der Welt. Ich bewundere so was. Lasst mich meinen Monolog zu Ende sprechen. - Was hätte ich schon tun können ? Ich hatte den Jakob Fugger bei guter Laune zu halten - das tat er auch mir - immer wieder mal zwischendurch - aber dafür war ich für ihn letztendes nicht wichtig genug. Ich bewundere so was. Ich sehe Zeiten kommen, wo Krone Szepter, Reichsapfel und Hermelinmäntel nur noch für Maskenbälle oder Theateraufführungen gebraucht werden. Ich sehe eine Zeit kommen in der das Geld endgültig gesiegt haben wird. Widerstandslos von allen akzeptiert. Der Weltkaiser wird 'Geld' heissen.

Studentin : Das hätten wir auf Band aufnehmen sollen.

Max : Lieber nicht - Und es hätte euch nichts eingebracht. Seht ihr - Mit einem Schlag alle Schulden los sein - ein Traum - Alles wieder im Lot. Ja. Das wär's. Aber es geht halt nicht. Traumtheorien - utopische Ausflüge. Das Leben ist anders. Wenn man da steht, wo ich stand, dann braucht man ein Geld und immer und immer wieder. Das hört nicht auf. Wenn einer reich ist, ja, dann braucht er sich kein Geld zu borgen. Wenn man aber keins hat, aber dringend welches braucht, dann muss man borgen. Damit wird man zum Schuldner für den Verleiher. Und wer ein Schuldner ist, der macht sich abhängig. Und seh'ns - das bin ich nun. Ich gehöre zur zweiten Kategorie. Gewiss. Ich bin der Kaiser. Das wissen's alle. Ich habe eine Krone, ein Szepter, den Reichsapfel und einen Hermelinmantel, wenn er noch

da ist und nicht verpfändet. Der wahre Kaiser aber ist der Fugger. Er hat uns alle in der Hand - mich, den Papst, die Fürsten - alle. Ein Puppenspieler kann die Puppen tanzen lassen und die Puppen - die sind wir. Wenn' s ihm Spass macht, dann könnte er den Vatikan plus Papst kaufen. Aber warum sollte er das ? Eine schlechte Investition - und auf eine solche lässt sich ein Fugger nicht ein. (Pause) Wenn ich mal sterbe - - und das ist ein schöner Gedanke. So eine Trauer kostet viel Geld, aber nicht mehr meines. Ich muss mir dafür nichts mehr leihen. Und meine Schulden wäre ich dann wirklich los. Nur der Tod entschuldet alle.

Student : Ich habe gelesen - Entschuldigung, aber so stand es da. Kaiser Maximilian war ein Verschwender. Er hat immer auf grossem Fuss gelebt.

Max : Na, ja. Kleinlich war ich nicht. Es lief ja - Aber alles kostet eben Geld - alles hat seinen Preis. Mehrere Schlösser, die braucht man. Pferde, Feste, Turniere, Bedienstete, Soldaten, Minister - (zuckt mit den Schulern) Das erwartet man von einem Kaiser. Das Volk will betrogen werden. Einen armen Kaiser können sie nicht lieben. (lacht)

Student : Ja. Das leuchtet ein. (er zündet sich eine Zigarette an) Darf ich Ihnen einen anbieten ?

Max : Wozu? Die Lungen voll Rauch pumpen? Nichts für mich, aber rauche Du ruhig weiter. Ist das ein Genuss ?

Student : Das ist eine kleine Droge. Nikotin. Das inspiriert, macht einen munter.

Max : So was brauche ich nicht. Eine Rauchnudel. (lacht) Inspiration - das sind für mich schöne Frauen, Turniere, vor allem, wenn man sie gewinnt und ich habe meistens gewonnen. Oder auch eine gute Kanne Wein und dazu eine Bürgerstochter auf den Knien. "Jus primae noctis." Das hat es nie gebraucht. Die waren überall zu haben und von einem Kaiser geschwängert zu werden - das ist Lust bis über die Wolken. So haben die das gesehen.

Studentin : Mit diesen Ansichten kämen Sie heute in Schwierigkeiten. Da hätten sie die Feministinnen am Hals.

Max : Das klingt gefährlich - aber, wie auch immer. Ich liebe das Feminine. Das habe ich immer geleibt. Wenn also das 'Feministische' eine Steigerung davon ist - gut so. Einverstanden. Weitere Erklärungen brauche ich nicht. Ausserdem - Frauen waren immer schon die Stärkeren. Ich glaube fast - ihr habt das vergessen. Warum vertraut ihr euch nicht ?

Studentin : Das tun wir. Mehr als manchen Männern lieb ist.

Student : (lacht) Da kommt selbst ein Kaiser ins grübeln.

Kaiser sieht die Gitarre, nimmt sie zur Hand, klimpert etwas darauf herum.

Max : Dieses Instfument ist [redacted] anders als die, die ich kenne - aber wie ich merke - im Prinzip kein Unterschied. (spielt und singt dazu) "Ich bin dîn, Du bist mîn, das sollst Du gewiz sîn. Du bist besloszen in mînem Herzen. Verloren ist das slüszelîn - nun musst Du immer drinen sîn."(Klimpert noch etwas) Ich habe oft auf einem ähnlichen Instrument gespielt -

zum Vergnügen, versteht sich, nur zum Vergnügen. Hierauf spielt es sich wie aus einem aus meiner Zeit.

Student : Ich bin beim blättern in meinem Manuskripr auf etwas interessantes gestossen. Eine Charakterisierung des Kaisers Maximilian. Darf ich es vorlesen ?

Maximilian, zustimmende Geste, erklimpert dazu weiter auf der Gitarre.

Student : Ein Ausgburger Chronist, Clemens Sender, schreibt hier:"Er war fromm und nicht von hoher Vernunft und war stets arm. Er hat in seinem Land viele Städte und Schlösser, Renten und Gülten versetzt, so dass er wenig übrig behielt. Er hatte Räthe, die waren Lausbuben. Sie regierten ihn gänzlich. Diese wurden fast alle reich, der Kaiser aber wurde arm. Wer von dem Kaiser etwas begehrte, musste seinen Räthen Geschenke geben - dann brachten sie es zuwege. Wenn nachher die Gegenpartei kam, so nahmen sie von ihr auch Geschenke und gaben dafür Briefe, die den ersten widersprachen. Das liess der Kaiser geschehen. Er wollte stets Krieg führen und hatte doch kein Geld. Zu Zeiten, wenn er nicht in den Krieg ziehen wollte, waren seine Diener so arm, dass sie sich nicht aus der Herberge lösen konnten."

Max : (lacht) Der gute alte Clemens. Er muss schon recht vertattert gewesen sein, als er das schrieb. Es ist nicht ganz falsch - aber ganz so war es auch nicht. Ausserdem - wer herrscht muss leiden. Das wissen's alle, die mal da oben gestanden haben. Mir ist jetzt nach einem Tanz zumute, aber wir haben keine Musiker.

Studentin : Doch. Wir haben hier welche im Kasten. (drückt auf die Taste eines Disc-players. Rock und roll-musik. ziemlich laut)

Max : (lacht, schlägt sich auf die Schenkel) Ihr seid wahrhaftig Kinder des Teufels.

Studentin : Wie wäre es mit -"Kinder des erweckten Gottes." Wie gefällt ihnen das ?

Max : Überhaupt nicht. Diese Musik - oder wie soll man das nennen - nun gut, diese Musik - das soll Tanzmusik sein ?

Student : (grinst) Jawohl. Eine von heute. Techno-Musik. [redacted]

Studentin beginnt zu tanzen. Max versucht es mit ihr. Sie 'tanzen' eine Weile. Der Kaiser winkt ab. Studentin stellt player ab.

Max : Ich habe oft und viel und gern getanzt, die Bürgersfrauen herumgeschwenkt. Das haben sie geliebt. Zu meiner Zeit tanzte man einen Reigen - auf Distanz gesetzt. Da blieb eine gute Strecke für einen Flirt. Das schliesst allerdings dieser Tanz mit diesen Zuckungen aus. Ich habe so was nur einmal gesehen - das war ein Veitstanz.

Studenten lachen.

Max : So ein Reigen - das hatte etwas. (summt eine Reigenmelodie, verbeugt sich vor der Studentin und beginnt einen Reigen mit ihr zu tanzen) Da blieb Zeit für ein paar Worte - ein paar Liebesworte zum Liebesspass. Das war schön. (erhält an, umarmt die Studentin, greift ihr an den Busen.) Du hast ein paar schöne Titten.

Student : Moment mal. Das geht aber nun zu weit.

Max : Ich habe doch nur meine Bewunderung ausdrücken wollen. Das ist geradezu ein Gebot bei dieser Schönheit. Mehr nicht. Zu mehr kann es ja gar nicht kommen. Leider, muss ich da sagen. Das wäre ja ein Coitus über die Zeiten. Das ist noch nicht erfunden.

Studentin : (lacht) Ein Coitus über die Zeiten. Ein Wahnsinnsgedanke.

Max : Oder habt ihr immer noch nicht begriffen, dass wir aus unserer Zeit herausgetreten sind ? Ich aus meiner - und ihr aus euer. Dimensionsverschiebungen. Ja - so könnte man es nennen. Raum und Zeit. Übersprungen. Wenn wir uns hier treffen sind wir aus unseren Zeiten herausgetreten, ohne sie zu verlieren. Wie es dazu kam ? Es hat sich ergeben. Ihr habt mich gerufen. Meine Zeit - nun ist sie in eurer. Und das ist gar nicht so abwegigig, gar nicht so absonderlich. Ein Philosoph - ich habe seinen Namen vergessen - hat mir bei einer Kanne Wein einmal etwas erzählt. "Nehmen Sie nur einen Augenblick lang an, Majestät, das Hintereinander der Dinge, des Geschehens, der Abläufe, würde aufgehoben zugunsten eines Nebeneinanders." Ein interessanter Gedanke. Ein bisschen verrückt. Na, und ?

Jakob Fugger tritt ein.

Max : Auf Dich habe ich geradezu gewartet. Du hast mir noch gefehlt.

Fugger : Soll das eine ironische Anmerkung sein ?

Max : Um Gottes Willen, nein. Das also ist der berühmte, ja, der berüchtigte Jakob Fugger.

Fugger droht ihm mit dem Finger

Max :Droh mir nicht. Das macht mir Angst.

Beide lachen.

Max : Jakob Fugger, genannt der Reiche. Aber der Beiname ist überflüssig. Das weiss eh jeder. Ich begrüsse Dich, Jakob.

Fugger : (verneigt sich vor ihm) Ich begrüsse Sie, Majestät-

Max : Warum so förmlich ?

Fugger : Man sollte eine gewisse Linie einhalten, so lange es sich machen lässt.

Max : Na, ja. So kann man es sehen. Das sind zwei Studenten. Wir sind heute zu Gast bei ihnen. (Pause)Das ist also der Fugger, der euch so viel Kopfzerbrechen gemacht hat.

Fugger : Was geht hier vor ?

Max : Denk nicht darüber nach. Es hat sich so ergeben. Diese beiden - sie haben Dich gerade wieder enteignet und verhaften lassen.

Fugger : Endlich mal was Besonderes. Wenn sie es nur könnten.

Beide lachen.

Max : Wissenschaftler. (wegwerfende Geste) Und sie glauben auch noch an das, was sie da so hinstellen und aufschreiben. Das Gerücht von damals - sie haben es als bare Münze genommen. Darauf bauen sie auf.

Fugger : Da müssen sie sich aber gründlich kundig gemacht haben.

Max : Sie schreiben über Dich - auch über mich. Aber Dich haben sie im Visier.

Student : Ihr verachtet die Wissenschaft?

Fugger : Aber nein. Sie kann manchmal ganz nützlich sein.

Sie lässt sich von Zeit zu Zeit gut benutzen.

Student : Mit ihrer Hilfe etwas so hindrehen, dass es nützt.

Fugger : Das ist ein kluges Kerlchen. Was ?

Max : Na, ja. Ich finde die zwei ganz sympathisch. Wir können die Menschen ja nicht ändern. Diese Neugierde ja, so was wirds immer wieder geben . Jtzt sezieren sie nun Dich - vor allem Dich.

Fugger : Ja, ja. Der Unsinn höret nimmer auf. Das habe ich mal irgendwo gelesen oder gehört. Nicht sehr originell, aber zutreffend. Ich habe schon immer befürchtet, dass sich Literaten oder Historiker über mich, mein Leben meine Firma, mein Handeln - hermachen werden. Aber darüber kann ich nur den Kopf schütteln. Wenn selbst die Polizei - mit all ihren Mitteln - viele Fälle nicht lösen kann, keine Motive findet - wie wollt ihr bei mir nach Jahrhunderten die Wahrheit finden ?

Student : Es gibt Unterlagen, Aussagen von Zeitgenossen -

Studentin : Wir haben eine Menge Ablichtungen von Dokumenten hier. Die haben wir noch gar nicht vorgezeigt.

Fugger : Wer soll oder kann euch aufhalten. Aber Geschichtsschreibung beschäftigt sich mit Kaisern, Königen, Fürsten , Päpsten. Ich bin nur ein Kaufmann. Ich gehöre nicht in die Geschichtsbücher. Dafür bin ich nicht interessant genug.

Student : Doch, Sie schon. Sie sind - nein, sie waren der grosse Beweger in ihrer Zeit.

Fugger : Ich oder ein anderer. (wendet sich dem Kaiser zu) Sag mir, wie Du nachhause kommen willst. Wieder nur im Sattel? Umgeben von einer handvoll Soldaten ?

Max : So bin ich hergekommen.

Fugger : Als Sport - von Zeit zu Zeit. Dagegen ist nichts einzuwenden. Du machts Dich mit dem Volk zu gemein. Das schadet Dir. Der Respekt geht verloren.

Max : Ich bin der Kaiser. Genügt das nicht ?

Fugger : Nein. Das genügt eben nicht. Das Transportiren eines Kaisers ist wichtig für die Augen der Zuschauer - für ihr Gefühl. Du verspielst Deine Würde.

Max : Na, geh. Dafür lass mich nur selber sorgen.

Fugger : Das kann ich nicht zulassen. Halt, halt! Ich will es Dir erklären. Dein Ansehen ist auch mein Ansehen. Und das weisst Du. Was soll die Welt denken mit wem ich Geschäfte mache.

Max : (zu den Studenten) Da hört ihr es selbst. Er denkt an alles. Er ist eben ein kluger, ein besonnener Mann. Er überlässt nichts dem Zufall.

Fugger : Vor der Tür wartet eine Equipage. Vierspännig. Meine Heraldiker haben rechts und links an den Türen das kaiserliche Wappen anbringen lassen. Hinten warten Equipagendiener, Dir die Türen aufzumachen und die Treppe zum Aussteigen runterzuklappen.

Max : Vierspännig, sagst Du .

Fugger : Wie es sich für einen Kaiser gehört.

Max : Was willst Du von mir dafür ?

Fugger : Gar nichts.

Max : Gar nichts ? Das glaube ich Dir nicht.

Fugger : Es soll meine Verehrung ausdrücken. Nicht mehr.

Max : Du schenkst es mir ?

Fugger : Ja. Ein Geschenk.

Max : Aber irgendwann einmal - muss ich dafür bezhalen. Du warst immer ein guter Rechner.

Fugger : Suche nichts dahinter. Es gehört Dir und Schluss damit.

Max : Also einfach so - für umsonst. Da kriege ich Angst. Ja, jetzt weiss ich, dass ich aufpassen muss.

Fugger : (lacht) Du bist ein misstrauischer Mensch.

Max : Ein misstrauischer Kaiser. Also gut - ich nehme an.

Fugger : Ich danke Dir.

Student : Bei uns heute nennt man das eine Bestechung. Ich verstehe sein Misstrauen.

Fugger : Eine Bestechung ? Wozu. Ich brauche den Kaiser nicht zu bestechen. Er ist mein Schuldner. Und Bestechungen in dieser Grössenordnung sind nicht mein Format. Das habe ich aus meiner Brieftasche bezahlt.

Studentin : Aus der Brieftasche?

Fugger : Eine Redensart. Nur eine Redensart.

Max : Ihr wisst wenig über uns. Dieser Fugger - ihr seht so was wie einen Teufel in ihm - dieser Fugger, er war ein frommer Mann.

Student : Du lieber Gott. Und das soll ich glauben ?

Fgger : Mich kann man nicht beleidigen. Komm. Die Pferde scharren schon mit den Hufen.

Max grüsst mit einer Geste, geht mit dem Fugger ab-

Licht aus

Musik mit Gesang

Der Verspruch

Maximilian liegt in einem Bett, einem Krankenbett. Ein Arzt bei ihm.

Die Studenten sehen zwischendurch den Szenen aus einer Loge - so nahe wie möglich zur Bühne - zu. Studenten von jetzt ab in moderner Jugendkleidung. Student z.B. in T-Shirt und Boxer-Shorts.

Max : Du gehst man manchmal wie auf Wolken. Ein merkwürdiges Gefühl.

Arzt : Das macht das Fieber, Majestät. Es ist ziemlich hoch, heiss und hitzig. Aber das kann auch ein gutes Zeichen sein. Das Fieber vertreibt oft die Krankheiten.

Max : Oft. Immer lasst ihr euch ein Türchen offen. Wer seid ihr eigentlich, ihr Medizinmänner? Ärzte? Wie würdet ihr euch nennen.

Arzt : Auch nur Menschen, Majestät.

Max : Damit hat der Tod einen Namen. (stöhnt auf)

Arzt : Ruhig liegen bleiben. Das ist gleich wieder vorbei.

Max : Wenn man so daliegt, so hilflos, so ausgeliefert - Ich habe an meinen Tod gedacht. Einmal ist es ja doch so weit.

Arzt : (lächelt) Nunn da bleibt wohl noch viel Zeit, wie ich denke.

Max : Den Tod kann niemand regieren. Der kommt, wann er will. Und daran denke ich jetzt oft.

Arzt : Ja. Das kenne ich auch von mir. Wir Männer sind wehleidiger als die Frauen. Die Frauen halten mehr aus. Das müssen sie wohl auch. Sie bekommen unsere Kinder. (legt ihm eine kalte Kompresse auf die Stirn) Das wird ihnen gut tun, Majestät.

Max : Vorübergehend, ja. Was fehlt mir eigentlich? Du hast es mir nie deutlich erklärt. Seit vierzehn Tagen liege ich nun hier und Du bist um mich. Aber - was hat das für einen Namen, was mich hier festhält ?

Arzt : Es geht wohl vom Magen aus. Und eine ziemlich starke Erkältung kommt dazu. Und die Säfte im Blut - das muss ab und zu gereinigt werden. Und -

Max : Du weisst es also nicht. Worte an Vermutungen geheftet- mehr nicht. Und ich soll dir vertrauen? Das kann ich nicht.

Arzt : Aber, Majestät. Das geht alles wieder vorüber. Sie haben noch viel Zeit. Der Tod hat lange Arme.

Max : Da bin ich aber froh. (lacht) Wie oft habe ich mir in meinem Leben schon das Gefasel der Quacksalber angehört. Gestammel aus Unkenntnis. Eure Kunst - wie ihr es nennt - ist es nicht vielleicht nur ein Stück Narrenspiel? Was wisst ihr denn wirklich ?

Arzt : Zugegeben, wenig. Das meiste aus Erfahrung. Das ist nun einmal so.

Max : Ich habe manchmal meine Zweifel ob ihr euer Handwerk auch wirklich beherrscht. Meine Handwerker - auf die kann ich mich blind verlassen. Da ist alles solide. Meine Metzger, meine Bäcker, meine Schuster, meine Schneider. Aber meinem Arzt - aber was kann man tun? Man ist ihm ausgeliefert.

Arzt : Der Mensch ist ein kompliziertes Instrument. Mit ihm umzugehen, das ist nicht so leicht wie Brot backen oder Schuhe schustern. (holt ein Instrument) Ich mache euch jetzt einen Aderlass. Das wird euch Linderung verschaffen. Und - es kann nicht schaden.

Max : Ja, die Kaiser und Könige wissen das. (lachen) Und sei vorsichtig. Das ist kaiserliches Blut. Jeder Tropfen 5oo Dukaten wert. Nein, mehr - sicher mehr. Frag den Fugger, der wird es Dir sagen. Und nun ? Wie wird es weitergehen mit mir ?

Arzt : Heute war die Krise. Ab morgen sieht es besser aus.

Max : Ich möchte Dich nicht darauf verklagen. Und noch eines - Komm mir blos nicht wieder mit einem Klistier

Arzt : Das braucht es nicht, Majestät.

Max : Dafür sollte ich Dir Danke sagen. Der Fugger hat immer wieder von meiner angeblichen Würde gesprochen, die ich immer und überall zu wahren habe - aber wohl mehr für ihn als für mich. Aber eine Krankheit- auch so eine hier, die kann Dir die Würde nehmen. Da ist selbst ein Fugger machtlos. (stöhnt)

Arzt : Bitte, stehen Sie nicht auf, Majestät. Nur noch ein paar Tage Ruhe -

Max : Da hat mir einer einmal gesagt _ so ein Schmeichler wohl - mein Name werde unsterblich sein in der Geschichte.

Arzt : (lächelt) Auch die Geschichte ist sterblich und damit auch ein Name, Majestät.

Max : Und was wäre dann unsterblich ?

Arzt : Nur was nicht geboren wird ist in der Unsterblichkeit.

Max : Das werde ich mir merken und in meine Fieber wickeln.

Die Tür geht. Fugger tritt herein.

Max : Du bist immer für eine Überraschung gut. Dich habe ich nicht erwartet.

Fugger : Gestatten Sie, Majestät. (setzt sich zu ihm)

Max : Ein Krankenbesuch ?

Fugger : So wie es sich gehört - in Ehrerbietung.

Max : Jetzt Übertreibst Du aber. Also ein Krankenbesuch. Hast Du mir was mitgebracht ?

Fugger : Ja. Einen neuen Arzt. Er gilt als der beste seiner Gilde. Ich habe ihn nach Ausgburg bringen lassen. Er ist eine Kapazität.

Max : Und teuer.

Fugger : Ich bezahle ihn.

Maxx : Vielleicht kommst Du aber auch nur, um mich an meine Schulden zu erinnern. Ich kann immer noch nicht zahlen und habe kaum noch etwas zu verpfänden.

Fugger : (lacht)Darüber reden wir nach Deiner Krankheit. Mir nützt nur ein gesunder Kaiser.

Max : Und wenn ich nun hier liegen bleibe und dann dem Tod entgegenlaufe - entgegenstolpere ? (lacht)Es könnte ja sein. Wie findest Du das ?

Fugger : Das braucht noch eine Weile. Dein Arzt hat mir berichtet.

Max : Ich bin von Freunden umgeben. Aber gut, dass Du gekommen bist. Ich hätte Dich sonst herbestellt. Ich brauche Dich - und es ist sehr wichtig.

Fugger : Du kannst mir vertrauen. Das weisst Du ja.

Max : Ich habe gar keine andere Wahl. Aber nun zur Sache. Schick den Arzt weg. Das ist ein Gespräch zwischen uns beiden.

Fugger gibt dem Arzt ein Zeichen. Er geht ab.

Max : Diese Krankheit - sie hat mich zum Nachdenken gebracht und der Jüngste bin ich ja auch nichtb mehr.

Wenn ich einmal abtreten muss - für immer. Und das ist nun einmal irgendwann unausweichlich - wie wird es weitergehen ?

Fugger : Du hast Dir dazu etwas überlegt und ich auch.

Max : Die Nachfolge.

Fugger : Das ist in der Tat sehr, sehr widhtig.

Max : Wenn ich tot bin sind die Habsburger abgetreten - und darauf warten viele. Aber Du kannst mir helfen die Habsburger zu erhalten.

Figger : Ich weiss was Du denkst.

Max : Mein Enkel Karl - der König von Spanien. Ein Habsburger.

Fugger : Noch sehr jung.

Max : Der Mensch wächst mit seinen Aufgaben.

Fugger : Er war noch nie im Deutschen Reich, so viel ich weiss - und deutsch spricht er auch nicht.

Max : Er spricht es, aber nicht sehr gut. Ausserdem ist er lernfähig. Die Aaasgeier lauern. Da ist der Franzose Franz I., da ist der Engländer Heinrich VIII. Und hier rechnet sich schon der Kurfürst Friedrich etwas aus. Das könnte heiss her gehen am Ende. Sie liegen alle auf der Lauer - wenn aber einer da ist, der sie zügeln kann

Fugger : Mein Geld - nicht ich.

Max : Das ist für mich das gleiche. Du musst es tun. Du musst sie alle in den Griff bekommen.

Fugger : Da ist noch Zeit bis dahin. Und da kann sich noch manche Neue ergeben.

Max : Ich brauche Dein Wort - jetzt. Du allein - nur Du kannst Karl zum Kaiser machen

Fugger : Der Papst -

Max : Unwichtig. Der wird in diesem Spiel kaum eine Rolle spielen können. Also - noch einmal - ich brauche Dein Wort. Du musst es mir versprechen. Die Linie der Habsburger muss weitergehen.

Fugger : Also gut. Ich gebe Dir mein Versprechen.

Sie geben sich die Hand.

Max : Ich danke Dir. Nur Du kannst den neuen Kaiser machen.

Der Student und die Studentin treten vor - oder aus der Loge - Licht nur auf beide und Fugger.

Student : Das ist ein Versprechen. Werden Sie es auch halten können - auch halten wollen ?

Fugger : Das sind dumme Fragen. Was weiss ich wie das Übermorgen aussieht. Entscheidungen sind nur aus dem Augenblick zu treffen. Alles andere ist Torheit.

Student : Dann steht das Versprechen aber auf schwachen Füssen.

Fugger : Das würde ich nicht sagen. Der Kaiser hat mein Wort und ich sehe noch keinen Grund, es nicht einzuhalten.

Licht aus.

Die doppelte Buchführung - oder - das Lächeln der Fee

Fugger sitzt in einem Sessel, sein Hauptbuchhalter Mathäus Schwarz steht vor einem Stehpult.

Schwarz : Es gibt wieder eine gewisse Unsicherheit im Bergbaubereich. In den Gruben von Schwaz zeigt zwar die Jahreausbeute eine Steigerung von 48.ooo Silberdukaten auf 79.ooo, aber dann fiel es ab auf 36.ooo.

Fugger : Das sind Bewegungen. Die gibt es immer.

Schwarz : Auch in Sankt Joachimstal gab es einen Rückgang. Glücklicherweise habt ihr aber fast alle Monopole in der Hand und könnt etwas bewegen.

Fugger : Es wird sich weiterentwickeln. Die Aussichten sind gut. Die Herren werden weiter Kriege führen und dafür werden sie meine Waffen brauchen und dafür Schuldscheine ausstellen. Die Quecksilberminen in Almaden - die werden sie mir dafür geben müssen. Dann habe ich endlich auch diedes Monopol. Und ein sehr wichtiges. Den Waffenexport müssen wir weiter entwickeln. Das hat Zukunft. Und zwar werden wir beide Teile der Kriegführenden beliefern. Der doppelte und gegenseitige Verschleiss hebt den Umsatz. Wir haben das Kupfer, das Erz, das Pulver.

Schwarz : Da kann man sich umsehen, wohin man will. Ihr seid der reichste Mann der Welt.

Fugger : (lächelt) Dann kann ich mich nicht mehr selbst übertreffen.

Schwarz : Die Produktion von Tüchern geht gut voran. Das floriert. Hier habe ich für euch eine Aufstellung

: Über die Entwicklung auf den Märkten für Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Eisen, Quecksilber, Blei. Das sieht sehr positiv aus.

Fugger : (blättert es durch) Den Gewürzhandel müssen wir intensivieren. Da ist noch viel zu holen. Morgen treffe ich die Händler aus Arabien. Erinnere mich daran und reiche mir eine frisierte Abrechnung in die Unterredung. Ich muss sie für mich einkaufen.

Schwarz : (notiert es) Selbstverständlich.

Fugger : Die Preise für Quecksilber haben stark angezogen. Das stört meine Geschäfte. Wir brauchen dringend eigene Gruben. Entweder als Schuldenpfand oder - wenn das zu lange dauert - ~~wir~~ dann müssen wir vorläufig ~~dann~~ einen Weg über Mittelsmänner finden. Meine Leute sollen sich in Spanien vor Ort kundig machen. Und Geld ist ein guter Übersetzer. Ich werde mich auch umhören.

Schwarz : Ihr Freund Cornelius -

Fugger : Der Franz -

Schwarz : Er bittet um Schuldenaufschub.

Fugger : Abgelehnt.

Schwarz : Er beruft sich auf seine Freundschaft mit Ihnen.

Fugger : Geld kennt keine Freunde. Sollte er mich darum bitten ihm ein Haus zu schenken. Das würde ich tun. Aber Schulden müssen bezahlt werden.

Schwarz : Er schreibt hier, dann wäre er ruiniert.

Fugger : Das hätte er sich vorher überlegen müssen. Bei Geldschulden gibt es nur einen graden Weg - keinen krummen.

Schwarz : (lacht leise) Ich würde mir an seiner Stelle von euch ein Haus schenken lassen, es dann verkaufen und damit meine Schulden bezahlen.

Fugger : (lächelt) Warum nicht? Das wäre sein Recht.

Schwarz : Aber ich werde es ihm nicht raten.

Fugger : (blättert in einem Buch) Wer ist dieser Luther eigentlich? Ein kleiner Mönch aus Wittenberg probt den Aufstand. Er muss verrückt sein. Will er den Papst stürzen ?

Schwarz : Es heisst - er will nur die Kirche reformieren.

Fugger : Narren wird es immer geben.

Schwarz : (reicht ihm ein Papier) Auch der Bischof von Würzburg will weiter euer Schuldner bleiben.

Fugger : Das war zu erwarten. Wir werden seine Güter in Tirol verkaufen. Dem Bischof habe ich schon zweimal Aufschub gewährt. Soll er doch in ein Kloster gehen. Da braucht er kein Geld. Da genügt das beten. Ich habe auch schon einen Käufer. Fürst Wladimir aus Böhmen hat geerbt und er wollte schon immer ein Schloss und Ländereien in Tirol. Lass ihm eine Nachricht zukommen. Die Einnahmen werden auf das Sonderkonto gelegt. Das sollte wieder einmal aufgefüllt werden.

Schwarz : Es gibt leider noch ein paar schlechte Nachrichten. Die Landweber in Lanzerau haben die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen mehr als zehn Kreuzer am Tage. Was sollen wir unternehmen ?

Fugger : Nichts. Die setzen sich von selbst wieder an ihre Webstühle. Da bin ich sicher.

Schwarz : Die Hauer und Knappen in den Salzburger Gruben zwischen Rauris und Schladming haben die Gruben besetzt. Ausser dem Streik ist es auch zu Demonstrationen und blutigen Auseinandersetzungen gekommen.

Fugger : Nur im äussersten Notfall Soldaten einsetzen. Wozu das Feuer schüren. Das brennt sich selber aus. . Diese Anordnung geht noch heute raus.

Schwarz : Ich werde Eilboten einsetzen.

Fugger : Die Bauern und Arbeiter sind aufgehetzt worden. Sie halten sich an diesem Luther fest. Wie lange noch ? Wenn Luther sich zu den Bauern schlägt - ist er erledigt. Wenn er neutral bleibt hat er das Vertrauen ~~und~~ beider Parteien verspielt. Wenn er sich aber gegen sie stellt, dann hat er eine Chance. Ich weiss nicht, ob das wünschenswert ist. Diese Thesen. Ich habe sie mir immer wieder einmal angesehen. Da steht so was wie - :Die Lehre, dass man kirchliche Busstrafen ~~in~~ in Strafen des Fegefeuers umwandeln könne, ist ein Unkraut, das augenscheinlich gesäht wurde, als die Bischöfe schliefen." So was wagt dieser Bursche zu sagen.

Schwarz : Die Streiks sind leider nicht nur örtlich begrenzt. Da sind die Tiroler Zinn- und Kupfergruben - aber auch in den böhmischen Wäldern wird vor und in den Gruben gegen uns gestreikt. Alle wollen sie mehr Geld. Die Zeiten werden unruhig.

Fugger : Sie mögen Narren sein - aber es gibt eine Grenze. Sie werden sich letztendlich nicht den Ast selbst absägen auf dem sie sitzen. Es ist ein dünner Ast,

gewiss. Ja. Aber es ist einer und sie haben ihn durch mich. Sonst hätten sie gar nichts. Es ist ihre einzige Verdienstmöglichkeit. Ohne das wird dort der Hunger regieren.Was bleibt ihnen, wenn sie meine Gruben zerstören? Nichts. Durch mich haben sie zu essen und ein Dach über dem Kopf und noch ein paar Kreuzer für anderes. Sie leben von mir.

Schwarz : Uhd ihr von ihnen - so sehen sie das.

Fugger : So war es immer.

Schwarz : Aber durch diese Streiks und Grubenbesetzungen gibt es einige Einbrüche. Die Ware wird knapper - sie ist es schon.

Fugger : Ich habe einen langen Atem. Für ~~silche~~ solche Fälle habe ich meine Lager. Im Übrigen - diese Verknappung wird mir Gewinn bringen.

Schwarz : ~~Sie~~ Ihr habt immer eine gute Voraussicht gehabt.

Fugger : Die Preise werden anziehen. Das lässt sich nutzen. Wir sollten so etwas von Zeit zu Zeit künstlich in Gang setzen. Das wird Schule machen - in späteren Zeiten. Da bin ich sicher. Wie sieht es mit dem Reliquienhandel aus?

Schwarz : Der boomt im Augenblick.

Fugger : Diese Zeit muss man nutzen.

Schwarz : Gestern ist eine Fuhre Erde angekommen. Vom Berge Golgatha - da , wo das Kreuz Christi stand.

Fugger : In kleine Portionen packen. Über den Preis reden wir noch.

Schwarz : 2600 Splitter vom Kreuz Christi haben wir noch auf Lager.

Fugger : Zwei Gulden das Stück. Nicht darunter. Meine Fabrikanten auf Sizilien und in Griechenland sind gute und geschickte Leute -leider ab und zu unzuverlässig. Haben mir Knochenteile von Heiligen - sie sind hier in der Liste aufgeführt - zugestellt, die zum Teil von Tieren stammen. Das darf nie wieder vorkommen. Wir müssen glaubhaft bleiben. Bitte die Kontrollen verschärfen.

Schwarz : 5oo Säcke mit Federn von den Engeln, die Maria und Josef mit dem Jesuskindlein im Stall zu Bethlehem bewacht haben - Das ist heute eingetroffen.

Fugger : Kümmere Dich darum.

Schwarz : Zwei Anträge auf Heiligsprechung liegen vor.

Fugger : So was immer sofort zu mir reingeben. Ich will sehen, wie ich das in Rom deichseln lasse. Auch der Papst darf dabei nicht zu kurz kommen. Und schick den Tetzel wieder mit seiner Ablasstrommel auf Tornee. Der ist richtig. Ein pfiffiger Sachse aus Pirna. Warum nicht? Er soll die Gnadentruhe füllen. Es ist gerade Konjunktur. Wer weiss wie lange so was anhält. Und ich wünsche eine präzise Abrechnung. Wehe, wenn er es wagt mich zu betrügen. Schliesslich ist ja auch der Papst daran beteiligt.

Maximilian tritt mit den beiden Studenten ein.

Max : Das hier - das ist das Zentrum der Macht. Das ist die 'Goldene Schreibstube' des Jakob Fugger. Von hier gehen die Bewgungen aus. (tritt zum Fugger) Du hast neues Personal ?

Fugger : Das ist Mathäus Schwarz, mein Hauptbuchhalter.

'Buchhalter'. Was ist das ?

Max : Ich weiss davon nichts. Wie geht das überhaupt ?

Fugger : Ich habe die doppelte Buchhaltung erfunden.

Max : Das klingt nach Trick, nach Verschleierung. Die eine Seite sagt nicht das, was die andere meint.

Fugger : (lächelt) Nein, nein - so ist das nicht. Es ist die totale Übersicht. Rechts die Gewinne - links die Verluste. Hier sind die Fälligkeiten aufgelistet und die Versäumnisse der Schuldner, die anfallenden Zinsen und so weiter. Ein einziger Blick - und ich weiss genau wo ich finanziell stehe. Der Schwarz kennt sich da gut aus. Er ist erstklassig - ein wirklicher Experte.

Schwarz : (verneigt sich) Ich bedanke mich.

Fugger : Ehre wem Ehre gebührt.

Max : Mir kannst Du ja alles mögliche erzählen. Plus, minus, subtrahieren, addiseren. Kreuzer, Dukaten, Gulden. Du meine Güte. Dafür gibt es Menschen wie Dich. Ich muss Dir einfach glauben. Muss ich es deshalb auch verstehen ? Nein, nein. Das ist Deine Sache.

Fugger :Eine denkwürdige, aber auch gefährliche kaiserliche Ignoranz dem Geld gegenüber. Man sagt immer :Geld verdirbt den Charakter. Das ist falsch. Geld verdirbt nicht den Charakter, es bringt ihn ans Licht.

Max : (zu den Studenten) Nun - was sagt ihr dazu ?

Student : Eine bemerkenswerte Anmerkung.

Max : Der Fugger ist auch so was wie ein Philosoph, ein fuchsiger. Gewiss. Ein Philosoph eigener Art. Da

sagt er dann : Fressen oder gefressen werden. Ein Naturgesetz. Das Gesetz des Stärkeren siegt. Na, ja - so kann man es sehen, vielleicht auch auf uns übertragen. Der Fugger meint, wenn er von Naturgesetz spricht - die Natur ist Gottes.

Fugger : Einwände ?

Max : Vielleicht ist dieserc englische Satz einer Deiner Geheimnisse:"Take care of the pence and the pounds will take care oft thenselves."

Fugger : Dem ist nichts hinzuzufügen.

Studentin : Wie geht es ihrem Sonderfond zur Fortbewegung Unwilliger ?

Fugger : Ich nenne es Begünstigungsfond, Eine nützliche Einrichtung. Handsalben für Fürsten, Könige, Kaiser und Päpste.

Student : Wo würden Sie heute stehen ohne die vielen und hohen Bestechungen ?

Fugger : (ärgerlich) Das sind dumme, unqualifizierte Reden.

Student : Es gibt für euch offensichtlich keine Hürde, die ihr nicht überspringen könnt.

Fugger : (lacht) Wenn man die richtigen Schuhe anhat. Aber was versteht so ein Klugscheisser wie Du davon - oder so eine - Was ist sie gleich ?

Max : (lacht leise) Eine Soziologin -

Fugger : - oder so eine Soziologin. Ihr mit eurer doppelten Moral. Was ihr so banal und bösartige 'Bestechung' nennt - das ist nichts Neues und nicht von mir erfunden.

Das war früher so, zu meiner Zeit und auch zu eurer. Hier. (nimmt zwei Zeitungen vom Tisch) Die Zeitungen nur von gestern und heute. Die Schlagzeile:"Netz von Bestechungen und Betrug über Deutschland." Untertitel:" Justiz:Korruption weitet sich immer mehr aus. Stumpfe Schwerter der Strafversolger. Zehn Milliarden Schaden allein bei Bauvergabe." Das war die Süddeutsche von gestern. und das steht im Berliner Tagespiegel von heute:" 244 Personen unter Bestechungsverdacht. "Unterzeile:"Rund 4o Firmen sollen Opel-Mitarbeiter bestochen haben!" An anderer Stelle: "Korruption bei Rüstungsaufträgen der Regierung" odef - oder - Die doppelte Moral. Lasst euch begraben ihr Heuchler.

Licht wird eingezogen. Licht nur noch auf Max und die Studenten.

Student : Leider ist etwas Wahres daran. Das muss ich zugeben.

Studentin : Das schliesst aber doch nicht aus, dass man eine Bestechung eine Bestechung nennt - wann und wie immer.

Max : Da hat sich nichts bewegt. Da hat der Fugger schon recht. Die Inhalte bleiben - die Kleider wechseln. Über diese Nichtveränderung, so will ich es einmal nennen, über diese Nichtveränderung - nicht nur hieraus bezogen - darüber hat mir mein Hofpoet einmal eine Geschichte erzählt. Er ist längst über alle Berge. Mein Geldbeutel war zu klein für ihn. Er nannte seine Geschichte 'Das Lächeln der Fee'.

Ich kann sie nicht so gut erzählen wie er. Ich will es versuchen. Also nur kurz. Drei Männer waren irgendwo auf eine einsame Insel verschlagen worden. Abgeschnitten von allen. Da kam eine Fee zu ihnen und gewährte einem jeden die Erfüllung eines Wunsches. Der eine wünschte sich im Paradies zu sein und im Garten Eden spazieren zu gehen. Schwupp war er weg - im Garten Eden. Der andere wünschte sich der Chef eines Bordells zu sein. Und er wurde es sofort. Der dritte sagte, dass er weder im Garten Eden spazieren gehen wolle, noch ein Bordellbesitzer sein möchte. Er fühle sich hier wohl und wolle hier bleiben, aber ohne die Beiden - das wäre zu langweilig. Wenn sie wieder hier wären - und schwupp, da sassen sie wieder neben ihm.

Studentin: (lacht) Das war ja so, als ob sich nichts verändert hätte.

Max :Kaum jedenfalls. Das Lächeln der Fee.

Licht aus.

Die Anklage

Student und Studentin. Fugger steht an einer schwarzen Tafel und schreibt Zahlen an - auch Namen. Wischt sie wieder aus usw.

Student : (tritt vor) Ich klage an - Jakob Fugger des Machtmissbrauchs, der Unterdrückung der Menschen, der Finanz- und Bankmanipulationen, der Ermordung der aufständischen Bauern, des Betruges, der schweren Bestechung - und überhaupt der unrechtmässigen Bereicherung.

Fugger : (dreht sidh um) Mehr ist Dir nicht eingefallen ?

Studentin: Das ist eine zynische Anmerkung.

Fugger : Es ist eine Anmerkung. Nicht mehr. Ich weiss nicht, was ihr wollt. Etwas aufhellen, aufdecken ? Welch ein Unsinn. Das alles hat längst sein Werk getan. Und die Welt steht noch.

Studentin : Die Fugger sind zu einer Weltgrossmacht aufgerückt.

Student : Und das ist nicht übertrieben.

Studentin : Einige Historiker haben die Frage gestellt, ob das Handelshaus der Fugger überhaupt noch der Monarchie der Habsburger diente oder ob nicht in Wahrheit längst Sie, Jakob Fugger, der Inhaber der Macht war und Maximilian nur noch so eine Art von Erfüllungsgehilfe.

Fugger : (lacht leise) Das sind nichts anderes als Begegnungen, die ab einem bestimmten Punkt eben unausweichlich werden. Das bedingt sich gegegseitig. Und wer das begreift, wer klug genug ist, der wird die Ernte einfahren. (Pause) Ich habe es nicht nötig Rede und

Antwort zu stehen, aber ihr beide, ihr amüsiert mich. Eine naive Unschuld - eine echte Rarität.

Student : Amüsieren Sie sich nur weiter, Jakob Fugger. Sie werden zum Beispiel nicht bestreiten können, dass Sie schon lange mit Fremdkapital gearbeitet haben und zwar vor allem mit Schwarzgeld. So, wie heute die Ölscheichs und Mafiabosse, die die Erträge aus ihren Raubzügen in Stahltresore einlegen oder auf Nummerkonten in der Schweiz. Die schwarzen Schafe, die ihr Geld verstecken mussten, sie kamen alle zum Fugger. Bei Ihnen hatten sie Schutz - hinter ihren legalen Konten. 'Hinter', sagte ich.

Studentin : Und die Geheimhaltung, sie funktionierte schon damals bei euch wie heute bei den Schweizer Grossbanken.

Fugger : Es gab mehrere Anlaufstellen für Geheimkonten. Habt ihr das nicht gewusst. (lacht)

Studentin : Aber alle hatten einen Namen.

Student : Besonders die Kurie war hier beteuligt.

Fugger : (schüttelt den Kopf, lächelnd) Na, so was.

Student : Ich kenne da ein paar Namen. (zur Studentin)Da liegen hierzu ein paar Papiere auf dem Tusch.

Studentin : (nimmt sie auf) Zu den Schwarzahlern auf die Fugger-Geheimkonten gehörte zum Beispiel der einflussreiche römische Kardinal Alessandrino und sogar der Finanzverwalter der Kirche, der päpstliche Datar Fazio Santorio gehören dazu. Nirgendwo war man vor der Entdeckung geheimer Schätze sicherer als bei den Fuggern und nirgendwo wurde eine höhere Redite geboten.

Fugger : Gratuliere. Gut recherchiert. Ja, meine Banken, meine Finanzwege - da hat sich halb Europa bedient. Das hat immer grossartig funktioniert.

Studentin : Kardinäle, Bischöfe, Füfsten, Könige - ja, sie wurden 'bedient' oder, sollte man nicht besser sagen 'bezahlt" für geforderte Dienste.

Fugger : Sie sind alle selig geworden. Der Himmel rechnet anders als ihr.

Student : Nach der Fuggerschen Methode.

Fugger : Vielleicht - vielleicht.

Student : Die Fugger wollten den Fortschritt behindern, die Zeit aufhalten.

Fugger : Falsch. Ich habe im Gegenteil der Zeit zu einer Zukunft verholfen. Über mich kam die Zeitung auf den Weg. Ich habe der Post Beine gemacht - ich habe die Eilpost eingeführt. Meine Nachrichtenwege waren die schnellsten in Europa. Und nicht nur zu meinen Nutzen. Ich habe die erste Sozialsiedlung gegründet. Auch dafür gibt es Dokumente. Aber die habt ihr übersehen. Das passte euch nicht in eure Schrift. Hier: "Jakob Fugger ist des Willens und Fürnehmens zur ewigen Freude eine Stiftung zu machen, damit etliche armdürftige Bürger und inwohner von Augsburg, Handwerker, Tagelöhner auch und andere nicht das Almosen suchen müssen, und ohne Beschwernis den Hauszins zahlen können. Das ist auch und vor allem für unverschuldet in Not geratene Augsburger." So entstanden 1o6 Dreizimmerwohnungen in 53 komfortablen Reihenhäusern.

Studentin : Ja. Wir haben das gelesen. Und noch heute zahlen diese Mieter in der 'Fuggerei' nicht mehr als einen rheinischen Gulden wie vor 45o Jahren festgesetzt. Das ist heute eine Miete von 1.72 D-Mark monatlich.

Student : (klatscht in die Hände) Bravo. Nun ist das reichsgräfliche Wappenschild wieder rein und sauber. Oder - war das Ganze vielleicht nur eine Augenwischerei - Ablass für begangene Sünden ?

Fugger : Nun ist es wieder unten. Im Schlamm wühlen muss ein besonderes Vergnügen sein.

Student : Aber einmal kann das Fass überlaufen. Ich denke an die Streiks, den Aufstand der ausgebeuteten Arbeiter in ~~xxxxxx~~ euren Gruben. Es war der grösste proletarische Aufstand bisher in der Geschichte.

Studentin : Und sie haben euch Angst gemacht. Hier begann die Arbeiterbewegung Deutschlands - zaghaft noch, aber immerhin -

Fugger : Angst ? Nein. Da hat einmal einer eurer Dichter , nach meiner Zeit, gesagt: "Wenn man einen Riesen sieht, so untersuche man erst den Stand der Sonne - und gebe Acht, ob es nicht der Schatten eines Pygmäen ist." (lacht)

Student : Sie haben die Bauern niedermetzeln lassen, als sie aufstanden, um sich zu befreien.

Fugger : Ich habe nur Waffen geliefert an die Fürsten,Kanonen, Schiesspulver, Musketen. Ich habe sie ihnen zum Selbstkostenpreis gegeben. Und endlich vielleicht auch kostenlos. Aber das liegt uns nicht und ist auch unmoralisch. Lacht nicht darüber. Aber wozu es erklären.

Studentin : Riechst Du nicht manchmal das Blut, das an Deinen Händen klebt ?

Fugger : Du hättest Priester werden sollen. In Kirchenpredigten wird so etwas gebraucht. So ein hohes Pathos passt gut zu euch. Als ob es in eurer Zeit anders gewesen wäre.

Student : Das schliesst nicht aus, dass man es ändern soll.

Fugger : Bist Du der Herakles ? (lacht)

Studentin : Du hast die deutschen Kurfürsten bestochen und hast Dir dafür Karl als Kaiser gekauft. Karl V.. Eine Ware aus dem Ladenregal der Fugger.

Fugger : (schüttelt den Kopf) Ich habe in höherem Interesse gehandelt.

Student : Damals entstand ein Wortspiel. Ich habe es in den Archiven gefunden. Finanzen=Fuggern=bedenkliche Geschäfte treiben. Und Sie , Jakob Fugger, haben dazu in einem Brief geschrieben:"Viele sind mir feind, sagen ich bin reich, und ich bin reich von Gottes Gnaden -

Studentin : Warum lässt Du die Schlussworte fort-:"- für jedermann ohne Schaden."

Fugger : Ja. So sehe ich das . Ich habe zu tun. (wendet sich ab, geht, Licht nur noch auf die beiden Studenten)

Max : (tritt ein) Ich habe zuletzt den Lauscher ab der Wand gespielt. Ihr hättet seine Kolonien in Amerika noch erwähnen sollen. (lacht)Aber - lassen wir das doch. Das ist alles nicht so einfach wie es jetzt erscheint. Hinterher ist man immer klüger, aber wenn man mitten drin steht -

Srudentin : Das darf es der Betrachtung und Beurteilung nicht entziehen.

Max : Man kann den Fugger ablehnen oder ihn mögen, aber eines war er auf jeden Fall: eine starke Persönlichkeit. Er hat seine Zeit geprägt und sie trägt zu Recht seinen Namen.

Student : (ironisch)Man kann ihn ablehnen oder ihn mögen - Vielleicht kann man dasselbe auch von grossen Verbrechern sagen.

Max : Das kann schon sein. Die Grenzen sind hier fliessend.

Student : Und - darf ich ergänzen -das steht oft näher beieinander als man denkt.

Studentin : Die Macht eines solchen Handeshauses zu begreifen - das übersteigt fast die Vorstellungskraft. Eines hat es mir noch einmal deutlich gemacht, Majestät. Da hat einer ausgerechnet, wenn die Habsburger <u>heute</u> ihre Schulden an die Fugger zurückzahlen müssten - dann müssten sie 25o Milliarden D-Mark hinblättern.

Max : Und seht's - so kann auch der Tod noch ein Gewinn sein.

Licht aus.

Der Gnadenverkäufer

Licht auf beide Studenten. Der Student zieht sich eine Dominikaner-Kutte an, hängt sich eine Truhe um.
Die Studentin schlägt dazu auf einer Trommel.

Student : (kommt nach vorn) (spricht zu den Zuschauern)
Seht mich an. Ich spiele jetzt den Tetzel und das ist meine Begleiterin. (Trommelwirbel, Student setzt sich auf die Rampe)
Gehört habt ihr alle schon von mir, aber begegnet seid ihr mir noch nicht. Das ist also die einmalige Gelegenheit, hier, in diesem Welttheater, in dem ihr Zuschauer sein könnt in Gottes Gnaden. Also - zu mir: Ich heisse Johann Tetzel und wurde in der kleinen sächsischen Stadt Pirna geboren. Und das war ein Handycap für meinen neuen Beruf, für meine neue Berufung als Himmelshändler. Ihr fragt wieso ? Das ist doch klar. Ein Sachse spricht sächsisch und das nimmt meinen Botschaften etwas von dem Ernst, den sie brauchen.Und wer lacht zitfert nicht, wer lacht hat keine Angst. Nein, nein. In meinem Beruf darf man nicht den Himmelsclown spielen. Und so ging es mir zunächst darum, mir meinen Dialekt abzutränieren. Das war mühsam. Glauben Sie mir. So kleine Anklänge, die nimmt man hin - zumal das fränkische da gewisse Ähnlichkeiten hat. Noch nie bemerkt ? Dann hört das nächste mal hin - beim Urlaub oder Geschäftsreisen, Besuchen. Natürlich kann ich noch

mein altes, mit mir aufgewachsenes sächsisch. Aber - wenn ich bei meinen Ansprachen an die Menschen, in meiner Predigt an eine Gemeinde sage:

> Gott steht über euch, er sieht euch und er will, er kann euch vergeben. Vergesst allen Streit in eurem armseligen Erdenleben. Das Grab wartet auf euch - und schon bald -

Da stehen sie da und glotzen mich an, mit aufgerissenen Augen und Mündern - ein erstes kleines Schaudern schon über den Rücken. Denn Sünder sind sie alle. Das bringt mein Geschäft zum Erfolg. Wenn ich aber dasselbe in sächsische sage, da grinsen sie mich an, ja, da würden sie mich angrinsen und kichern. Nein, das geht nicht. So würde es dann klingen: (in sächsische gesprochen)

> Gott hockt über euch. Er glotzt euch an und er will, er kann euch vergeben. Vergesst allen Gagsch in eurem armseligen Erdenleben -

na, ja - und so weiter und so weiter. Nein wirklich, das geht nicht. Wenn ich meinen Auftritt habe, dann muss das ein seriöser Auftritt sein. Das ist immer ein Fest, ein kirchliches Fest, ja, ein Volksfest. Priester, der Bürgermeister, fromme Bürger - sie begrüssen mich mit Fahnen, Kerzen und Kirchenliedern am Stadttor. Sie holen mich mit Glockengeläut und Orgelspiel - dabei die Ablassbulle auf einem Samt- oder Goldkissen an der Spitze - in feierlicher Prozession. Die Szene ist immer dieselbe. Eines muss ich noch sagen. Ich kassiere und ich kassiere gut - Himmelsgeld, Höllengeld. Nennt es wie ihr wollt. Beides ist richtig. Aber ich bin nur der Händler. Glaubt

ja nicht, dass das Geschäft mir gehört - schön wär's - glaubt ja nicht, dass ich nicht genau kontrolliert werde. Es gibt zwei Schlüssel zur Gnadentruhe. Einen habe ich, den zweiten haben die Beauftragten des Fugger. Wenn die Truhe also geöffnet wird, dann steht immer einer von denen dabei. Und meine Touren lohnen sich. Was da so zusammenkommt- man sieht es ja, wenn es rausgeholt wird. Beim Geldzählen darf ich nie dabei sein. Das stört mich nicht. Mir geht es gut, sehr gut. Die pflegen ihren Gaul oder ihren Ochsen, der ihren Karren zieht. Ich bin nur ein Beauftragter, ein Geschäftsbeauftragter. Mein Auftraggeber ist der Papst- nominell, nur nominell. Dahinter steckt der Fugger - pssst -er hat den Papst dazu gebracht und das kann er, so was kann er gut. Es kann ja sein, dass der Papst vor ihm Angst hat - pssst - Das habe ich nicht gesagt- aber so hindenken, das-Nein, lieber nicht, obwohl ich weiss, dass sie mir nichts antun werden. Ja, also das Geschäft läuft unter päpstlichen Namen, aber die Firma gehört dem Fugger. Der Name des Papstes macht es glaubhafter, gibt dem ganzen einen ansehnlichen Anstrich. Und das stimmt ja auch so. Das muss ja auch so sein. Der Papst verdient gut daran - aber - nun ja, ich glaube - ich glaube nur, dass er aber dabei schwer beschissen wird. 5o % für ihn. Er bekommt noch nicht einmal 3o %. Da werden Spesen geltend gemacht, Aufwandsentschädigungen. Der Papst protestiert zwar - aber nur leise, nur ganz leisen, um den Fugger nicht zu verärgern. Und der Fugger, seine Leute, sein

Ideenteam, die haben immer neue, immer wieder neue Einfälle für Ablassfälle. Was da für eine Fantasie tätig ist - tz, tz, tz - Grossartig. Ich kann ein Lied davon singen. Glaubt mir das.

(geht in den Zuschauerraum) Und nun zu euch. Auch ihr seid Sünder - jeder - auch ich. Ja - und jetzt könnt ihr euch davon freikaufen. Vielleicht sagt ihr, ich glaube nicht an die Hölle, ich glaube nicht an das Fegefeuer. Aber im Innersten, im tiefsten Innersten, da ist so ein fernes Erschrecken, Schaudern, wenn ihr daran denkt - und daran kommt ihr nicht vorbei. Und da sind ja auch noch die, die gestorben sind - eure Angehörigen, eure ehemaligen Angehörigen - helft ihnen drüben auf die Beine - durch ein Opfer - schon mit ein paar Mark. Oder wolltet ihr nur erben und schnell vergessen ?Denkt an ihr Seelenheil und an das eure.

"Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer in den Himmel springt."

Also - auf geht's. Ich gebe euch auch Quittungen dafür- Ablasszettel. Auch beim Finanzamt absetzbar. Hebt sie also gut auf und lass sie euch mit ins Grab geben. Schon mit einer Mark seid ihr auf dem richtigen Wege. 2 Mark helfen euch schon auf aus der Angst, mit 3 Mark wird euch eine reinere Zukunft gegeben, mit 4 Mark öffnet ihr ein Himmeltor und mit 5 Mark seid ihr ganz dabei. Seht ihr nicht wie die Himmelstrasse anfängt zu glitzern? Da - und dort - ein wenig schon hörbar - Engelschöre - Gnadenflügel für euch - für die, die mitgehen mit mir - ins Licht - (kassiert Geld)

Ja, jetzt öffnet sich das schwarze tor zur Hölle - hin zu einer lichten Wahrheit. Was ist Geld gegen die Seligkeit. Danke, Danke. Danke auch. Ihr tut Gutes für euch. Danke. Und so spreche ich euch los, die ihr über meine Gnadentruhe hinaus den Weg gefunden habt:

"Unser Herr Jesus Christus spreche Dich los, und ich in der Vollmacht desselben, der seligen Apostel Peter und Paulus und des heiligsten apostolischen Stuhles, zu diesem Teil Dir zugestanden und mir anvertraut, spreche ich Dich los von allen Fesseln der Exkommunikation, der Suspension und des Interdiktes, seien sie von einem Menschen oder allgemein durch das geltende Gesetz erfolgt, ebenso wie von allen deinen Verbrechen, Sünden und Ausschweifungen, auch in den Fällen, die dem apostolischem Stuhl eigens vorbehalten sind. Auch gewähre ich Dir hierfür einen Plenarablass und die Vergebung, und soweit die Schlüssel der Kirche sich erstrecken, lass ich Dir nach die Strafen, die Du dafür im Fegefeuer erleiden müsstest... und gebe Dir wieder zurück jene Unschuld und Reinheit, welche Du in der Taufe empfangen hast, so dass, wenn du einmal hinscheidest aus dieser Welt, die Pforten der Strafe für Dich geschlossen sind und weit geöffnet die Tore zu der Herrlichkeit des Paradieses. Falls Du zu dieser Zeit noch nicht sterben solltest, verbleibt Dir dieser Gnadenerweis

nichtsdestoweniger bis hin zu Deiner Sterbestunde. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Trommelschläge. Beide gehen ab.

Licht aus.

Die Doppelszene

Beide Szenen spielen nebeneinander, getrennt durch eine Wand mit einer Tür. Der Papst pendelt zwischen den beiden Schauplätzen.

Vor dem Papst kniet Franz I. von Frankreich.

Papst : (segnet Franz) Steh auf.

Franz : Ich brauche euren Segen, heiliger Vater. Möge er mir helfen, den Weg frei zu machen.

Papst : (Geste) Setz Dich. Eines schätze ich an Dir, König Franz - Du bist immer in der Zeit. Du lässt nichts anbrennen. Du bist immer rechtzeitig da.

Franz : (lacht) Ein Bauernsprichwort bei uns sagt:Der frühe Vogel frisst den Wurm.

Papst : Wir werden es sehen. Auf jeden Fall hat nun der Wahlkampf begonnen.

Franz : Ja. Der Start zum Wettkampf ist gesetzt: Karl von Spanien oder -

Papst : - König Franz I. von Frankreich, ein Valois.

Franz : Die zwei anderen Kandidaten haben aufgegeben. Sie hätten auch keine Chance mehr.

Papst : Der Engländer, dieser Heinrich VIII. hat wohl nur mitgespielt, um mitzuspielen. Und der Kurfürst Friedrich - das ist kein Gewicht gegen einen Karl oder Franz.

Franz : Und somit -

Papst : -Und somit sind Deine Aussichten gut. So wie ich das sehe, arbeitet die Zeit für Dich und gegen diesen Karl. Du hast viel an Diplomatie im Deutschen Reich in Gang gesetzt.

Franz : Nur so kann es gehen. Auch meine mediceischen Verwandten in Rom haben gute Drähte. Und sie wollen mich. Ich habe mit Trier und Sachsen verhandelt und auch mit dem Kurfürst Albrecht und Joachim Absprachen getroffen. Sie neigen mir nun auch zu.

Papst : Ich billige das alles. Wenn wir Karl abfangen können - das wäre gut und auch in meinem Interesse.

Franz : Aber da ist der Fugger. Ich weiss nicht, ob ich ihm trauen kann. Ich habe auch mit ihm und seinen Beauftragten verhandelt. Das sieht alles ganz gut aus. Trotzdem - wenn man ihn umgehen könnte -

Papst : Umgehen kann man ihn nicht -vielleicht geht es anders herum. Aber das muss wohlerwogen sein. Der Fugger ist gefährlich. Er hat seine Leute überall. Auch mich umstehen sie und ich kenne nur einige von ihnen. Seine Diplomaten und Botschafter heissen: Dukaten, Gold, Silber und die Gierhände der Zugreifer.

Franz : Ich weiss nicht ob ich das richtig verstehe, heiliger Vater. Ihr habt Angst vor dem Fugger? Der Papst?

Papst : Nennen es wie Du willst. Auch ein Papst hat Vorsicht walten zu lassen. Politik ist ein zerbrechliches Ding und noch ungetreuer als das Glück. Angst ? Ja, der Fugger macht mir manchmal Angst - und schlimmer noch - er weiss das. Und auch ein Papst kann ins Stolpern kommen. Das geht ganz leicht. Der Fugger könnte sich einen neuen Papst kaufen - wenn er das will. Und ein Kaiser Karl - das wird seine Macht noch stärken. Das kann ich nicht wollen - aber, ob ich es verhindern kann - Das steht dahin. Versuchen will ich es.

Licht weg von dieser Szene auf die andere Seite der Bühne.

Der Papst tritt ein zur Szene mit Fugger.

Papst : Willst Du meinen Segen ?

Fugger : Es kann nicht schaden. (kniet vor ihm)

Der Papst segnet ihn, Fugger steht auf.

Papst : Also - ich weiss um was es geht. Die Wahlschlacht beginnt und ich weiss nicht genau wo Du stehst.

Fugger : (lächelt) Immer auf der Seite der Gewinner. Das weisst Du doch. Sonst wäre ich bald tot und des Jubels gäbe es kein Ende - bei einigen aber auch Wehgeschrei und Tränen. Das sind die zwei Seiten-

Papst : Karl oder Franz. Wohin zeigt Dein Finger ?

Fugger : Ich habe die Hände gefaltet, heiliger Vater.

Papst : Der Karl liegt Dir am Herzen.

Fugger : Ich habe keineswegs den französischen Franz schon abgeschrieben. Es kommt alles auf die Entwicklung an.

Papst : Ich habe mich neutral zu verhalten und das tue ich auch.

Fugger : Das kannst Du Dir gar nicht leisten, heiliger Vater. Und es ist auch nur einer der vielen Sprüche. Ich kenne [redacted] Deine Verschleierungstaktik, [redacted]. Du verhandelst längst mit Franz.

Papst : Also - das ist weit übertrieben. Ich gebe zu, er ist nach Rom gekommen und hat um eine Audienz gebeten. Das habe ich zunächst abgelehnt.

Fugger : Tatsächlich. Das wundert mich ein wenig.

Papst : Ich konnte ihn ja nicht einfach so stehen lassen - immerhin der König von Frankreich -also ein kurzer

Empfang. Ein sehr kurzer. Schon beinahe unhöflich. Ich habe nur zugehört. Eine Randbegegmung.

Fugger : Ich darf das ein wenig korrigiern, heiliger Vater. Mir wird immer sehr schnell berichtet. Einige tun es gegen Münze, andere um sich wichtig zu machen. Du gehst keinen Schritt ohne dass ich es weiss - wenn ich es will. Du Du hast mit Franz gekungelt - da bin ich sicher.

Papst : Taktische Züge - vielleicht kann man das so nennen. Ich habe Dein Interess im Auge, Jakob Fugger.

Fugger : Du bist gegen Karl.

Papst : Warum sollte ich ? Aber man muss wissen was die anderen denken, planen, vorhaben. Das muss ich einem Fugger doch nicht erklären.

Fugger : Eines sei klargestellt, heiliger Vater. Du kannst es nicht verhindern - was immer geschieht -aber Du kannst es bremsen. Und das will ich nicht. Das solltest Du bedenken.

Papst : Wenn ich über den Karl von Spanien als möglichen neuen deutschen Kaiser nachdenke - so hat das Gründe. Karl ist noch ein unreifer Jüngling - nun sagen wir, ein junger Mann. Ohne Erfahrung. Wahrscheinlich störrisch - und Vernunftgründen nicht ohne weiteres zugänglich. Das müsste auch einen Fugger bewegen.

Fugger : Ich rate zur Vorsicht, heiliger Vater.

Licht auf die andere Seite.

Franz : (zum Papst)Mit mir werdet ihr einen loyalen Kaiser haben. Und dieser Kaiser wird Wege finden die Tiara neu zu vergolden.

Papst : NOch bist Du weit vom Ziel entfernt -

Franz : (lächelt) Nicht ganz so weit, heiliger Vater. Und ich habe meine Fallen aufgestellt.

Papst : Na, ja. Vielleicht fängt sich das Wild darin. Und einen Kaiser Franz I. hat es bisher noch nicht im Deutschen Reich gegeben.

Franz : Ich setze auf eure Unterstützung, heiliger Vater.

Paost : Ich gebe Dir meinen Segen.

Franz kniet vor ihm.

Papst : (segnet) Möge Dein Vorhaben gelingen.

Licht auf die andere Seite.

Papst : Ich stehe auf Deiner Seite, Jakob Fugger.

Fugger : Sie könnte Karl heissen -

Papst : Das könnte ich mir auch wünschen. Ich segne Dich.

Fugger auf den Knien.

Papst : (segnet ihn) Möge Dein Vorhaben gelingen.

Sie gehen ab.

Maximilien und die Studenten treten vor.

Student : Hier wurde zeitlich etwas zusammengerückt, das es so niemals - so hat das niemals stattgefunden.

Max : Das ist doch unwichtig - zeitversetzt. Na, und ? Es macht die Perfidie deutlich.

Studentin : Hast Du damals noch gelebt.

Maximilian: Das zählt doch nicht. Auch wenn ich schon durch das dunkle Tor gegangen wäre - so würde mir nachträglich die Erhellung geschenkt.

Licht weg.

Die Narrenstrategie

Am Hofe Franz I.

Franz sitzt auf seinem Thron. Hofmusik im Hintergrund.

Der Narr tritt mit einem Purzelbaum ein.

Franz : Wo hast Du Dich so lange rumgetrieben? Antworte! Wo warst Du ? Ich habe mich gelangweilt.

Narr : Vergebt mir noch eimmal. Ich habe in eurem königlichen Park die Gänse/blümchen gezählt - (rasch angesetzt)- Ich bin damit nicht fertig geworden.

Franz : (lacht) Das ist doch sinnlos.

Narr : Es ist närrisch, hoher Herr König. Und deshalb tun es die anderen nicht, um ja nicht mit uns verwechselt zu werden. Und die Gänseblümchen - das kann ich versichern- sie sind dankbar für eine so närrische Zuwendung. Und wann bekommt ein Narr schon Dank.

Franz : (wirft ihm einen Geldbeutel zu)

Narr : Hoher Herr, ihr seid schneller als der Blitz. Ich bedanke mich. (Kratzfuss) Trotz allem - Bitte behandelt mich nicht, als ob ich ein Mensch wäre. Ich könnte mich daran gewöhnen. Und im Gewöhnen ans Angenehme machen es sich die Menschen leicht.

Franz : Du willst also ein Tier sein ?

Narr : Ja - oder auch ein närfischer Knecht des Herrn. Des Herren da oben (zeigt zum Himmel) oder des Herren hier. (zeigt auf Franz) Seht, hoher Herr König, wenn ich mich erst einmal ans Angenehme gewöhnt habe, dann geht mein Leben kaputt, wenn ich es danach wieder leben muss.

Franz : Ein närrischer Philosoph.

Narr : Ja. Und sind sie nicht auch Narren die Herren Philosophen. Sie glauben die Welt erklären zu können.

Franz : Setz Dich dahin (zeigt auf den Boden vor dem Thron) Ich brauche Jemand der mir zuhört und für andere unwichtig ist. Ich brauche eine Gesprächswand. Dabei ist mir immer noch etwas eingefallen.

Narr : Zu Diensten, zu Diensten, hoher Herr König.

Franz : . Karl, der spanische König, ist auch ein Narr. Und ich habe dabei sehr geholfen, dass er es bis jetzt auch geblieben ist. Der Fugger hat ihn bedrängt, immer wieder bei ihm angefragt, ob er nun endlich zur Kaiserkrone bereit sei.

Narr : Und ist er es ?

Franz : Das denke ich schon - nur nicht mit dem Fugger. Er ist eben ein Narr. Ich dagegen - ich bin schon ziemlich weit mit diesem Fugger. Wie lange wird er noch darauf warten, dass dieser Karl ihm ein 'Ja' sagt zur Kaiserkrone seines Grossvaters Maximilian. Bis jetzt nichts als Schweigen. Und je länger das dauert, desto schlechter für ihn, desto besser für mich. Ich erfahre vieles. Gute Nachrichten habe ich. Die Fürsten werden ungeduldig. Sie warten auf ihr Geld, dass ihnen Fugger für ihre Stimmen zugesagt hat. Nun sehen sie schon zu mir her - und auch der Fugger wird es am Ende tun müssen.

Narr : Ihr spielt ein Spiel. So was hat euch immer gereizt. sehe ich das richtig ?

Franz : Nein - das ist viel mehr. Der Einsatz ist höher als sonst. Aber ich habe vorgesorgt. Ich habe Jemanden

bestochen. Der hilft mir dabei ein 'Ja' Karls immer weiter hinauszuschieben.

Narr : Die Wahrheit also -

Franz : Wahrheit. Die Wirksamkeit entscheidet über die Wahrheit- Erfolg oder Misserfolg. Ich habe ihm - diesem Karl - eine Laus in den Pelz gesetzt. Da ist einer in des Königs Nähe. Und er hat sein Ohr. Er wirkt auf ihn ein - in meinem Sinne. Er hat ihm immer wieder damit Angst gemacht, dass ihm letztenendes der Fugger eine Schlinge um den Hals legt und er nie wissen kann, ob er sie zuzieht oder nicht, wenn er erst einmal 'Ja' gesagt hat. Davor hat er nun mächtig Manschetten - und nicht einmal zu Unrecht, muss ich sagen.

Narr : Da sitzt dieser Karl also auf einem Sack voll Schiesspulver und ihr habt ihn abgefüllt.

Franz : (lacht)So kann man es närrisch sagen.

Narr : Bestochen - jemand in König Karls Nähe. Darf man erfahren wem eure Hoheit ihr Gunst in Madrid zugewendet haben?

Franz : Das darf man nicht.

Narr : Dann weiss ich es. Und das ist mehr als eine Vermutung. Ich denke dabei an seinen Geheimsekretär Arturo de Gama.

Franz : Psssst! Ich habe keinen Namen gehört. Und wehe, wenn ein anderer mir diesen Anschlag nachweisen kann. Nun - ein Narr kennt seine Grenzen - das wissen wir beide.

Narr : Gesagt Worte sind Vergangenheit, hohe Hoheit. Vor allem aber für einen wie mich. Ich habe schon wieder alles vergessen.

Franz : Auf diesem Mann am Hofe Karls ist absoluter Verlass. Er muss wünschen, dass ich gewinne, nachdem er sich darauf eingelassen hat. Und er hofft, dass ich ihn später aus

Dankbarkeit an mich heranziehe auf dass es ihm dann wohlgehe an meinem Hofe in Deutschland.

Narr : Und das wollt ihr tun ?

Franz : Um Himmelswillen, nein. Verräter benutzt man und wirft sie danach weg. Leider ist dieser Weg nun nicht mehr begehbar. Karl scheint es erfahren zu haben. Weiss der Teufel woher. Aber dieser Bursche hat immerhin die Strecke für mich verkürzt und für ihn verlängert. Soll er zur Hölle gehen.

Narr : Hoher Herr, wie ich euch zu kennen glaube - Ich weiss, ich weiss - das steht mir nicht zu - Aber - ihr habt selten nur auf einen Kopf gesetzt-

Franz : Richtig. Ich habe Karl eine Hure untergeschoben, Eine raffinierte, erfahrene Hure aus Paris. Bildhübsch mit einem Pass, der sie als Gräfin Evelyne de Barbon ausweist. (lacht)

Narr : Und - ist er eingesteigen - nein, aufgestiegen?

Franz : Es war - nein, es ist ein voller Erfolg und ein grosser Spass für mich dazu. Die 'Gräfin' soll ihn ablenken und auf andere Gebiete locken. Das ist gelungen. Gott sei gedankt. Wie lange - Das ist nicht mehr so wichtig. Einen Vorsprung habe ich mir erkämpft. (lacht)

Narr : Ja. Geile Hengste rennen nicht auf der Pferderennbahn. Sie machen andere Rennen.

Franz : (steht auf)Genug. Mir ist dabei etwas sehr gutes eingefallen. Du bist entlassen. Ich erwarte einen Boten, der mir weiteres vom Hofe Karls berichten wird. Und - schick mir diese Studentin her.

Narr : Sofort. Es war für mich eine hohe Ehre im Narrenland, hoher Herr König. (geht mit einem Purzelbaum ab)

Musik einen Augenblick lang - lauter, dann wieder zurücknehmen.

Die Studentin tritt ein.

Franz : Komm näher.

Studentin : Sie wollten mich sprechen ?

Franz : Sehen - vor allem sehen - ansehen. Dreh Dich bitte einmal um. Danke. Ja. Es stimmt. Du siehst dieser 'Gräfin' Evelyne de Barbon in der Tat ähnlich. Sehr gut. Ich bitte Dich übernimm diese Rolle für die nächste Szene.

Licht aus.

Die Abschiedsparty König Karls

Karl liegt auf einem Diwan, vor ihm steht sein Geheimsekretär.

Sekretär : Die Finanzeinlagen, Majestät, für eure Kaiserwahl, runden sich langsam ab, auch ohne diesen Fugger. Ich habe inzwischen feste Zusagen von den Finanziers aus Genua und Parma. Ich habe die Summen hier einmal prophylaktisch zusammengestellt. . Das bedarf noch einer kleinen Abrundung. Zusagen auch von einigen Bankiers aus Rom liegen nun vor. Wenn diese wichtigen Leute mitziehen, dann hält sie niemand mehr auf. (Pause) Majestät schweigen ?

Karl : Ich höre zu.

Sekretär : Darf ich fortfahren ? Damit können, Majestät, dem immer dringender werdenden Forderungen des Fugger ruhig entgegengesehen. Ihr werdet den längeren Atem haben - ihr werdet die Länge der Strecke bestimmen.

Karl : Also abwarten. Das rätst Du mir?

Sekertär : Sie können sich das leisten, Majestät.

Karl : Aber - ich könnte dabei auch auf der Strecke bleiben. Die Konkurenz schläft nicht. Da ist dieser Franz von Frankreich.

Sekretär : (lacht) Aber - das ist doch keine ernst zu nehmende Gefahr.

Karl : Und wenn nun der Fugger auf ihn setzt, wenn er ungeduldig wird -

Sekretär : Wir haben ihn doch praktisch schon überholt. Da bin ich ganz sicher.

Karl : Also - alles weiter hinausschieben und warten lassen.

Sekretär : Es ist eine gute Taktik und der Papst steht hinter euch.

Karl : (lacht) Na, Gott sei Dank. Wie lange bist Du nun schon mein Geheimsekretär ?

Sekretär : Das habe ich nie nachgerechnet. Drei oder vier Jahre

Karl : Und Du hast Dich immer wohlgefühlt bei mir.

Sekretär : Selbstverständlich. Es war mir eine hohe Ehre Eurer Majestät dienen zu dürfen.

Karl : Wie hoch schätzt Du Deine Ehre ein ?

Sekretär : Ich verstehe nicht -

Karl : Doch. Du verstehst genau. Du willst nur noch nicht daran glauben, dass Dein Spiel zu Ende ist.

Sekretär : Majestät - ich versichere Ihnen -

Karl : Versichere lieber nichts. Du bist ein Verräter und nun entlarvt. Du arbeitest für den französischen Franz gegen mich - und schon eine ganze Weile - um ihn zur Kaiserkrone zu verhelfen.

Sekretär : Nein. Ich bitte Sie -

Karl : Der Fugger hat mir geschrieben. Einen langen Brief + und Du kommst darin vor - in einer längeren Passage. (nimmt den Brief) "Euer Geheimsekretär Arturo de Gama steht im Solde von Franz I. gegen euch. Er versucht euch aufzuhalten, Eure Antwort an mich in die Länge zu ziehen, um mich schliesslich auf die Seite von Franz zu bringen. Es ist ein abgekartetes Spiel." Hier steht es. Willst Du es selber lesen ?

Sekretär : Majestät - das ist alles ganz anders als es den Anschein hat.

Karl : Und hier habe ich auch die Beweise. Fugger hat sie einem Brief beigefügt. Zwei Briefe von Dir an Franz und noch einiges mehr.

Sekretär : Ich habe es nur zum Schein getan, um Franz zu täuschen. Ich hatte immer alle Fäden in meiner Hand. Es ging mir nur um Euch, Majestät. Das müssen Sie mir glauben.

Karl : Muss ich das ? Und es gibt noch etwas gemeinsames mit diesem Franz gegen mich. Er hat mir - mit Deinem Wissen, vielleicht sogar mit Deinem Zutun - die Hure Henriette aus Paris als Gräfin Evelyne de Barbon untergeschoben. Sie sollte mich beschäftigen, ablenken, helfen, mich hinzuhalten, mich von Fragen und Zweifeln fernzuhalten. Nun - was sagst Du ?

Sekretär : Ich bitte um Gnade.

Karl : Die soll Dir gewährt werden. (Klingel, Zwei Soldaten tfeten ein und ein Offizier) Bringt diesen Mann über eine Strasse irgendwohin aufs Land. Nehmt ihm alle Papier ab und alles Geld und steckt ihn in ein Bettlerkleid. Dann lasst ihn gehen.

Der Sekretär wird abgeführt, dabei tritt die 'Gräfin' ein. Sie blickt ihm sichtlich beunruhigt nach.

Gräfin : Was ist mit ihm ? Er sah verstört aus. Bleich wie der Tod.

Karl : Ist der Tod wirklich bleich ?

Gräfin : Was ist mit ihm ?

Karl : Er wird auf eine grosse Reise gehen. Und das ist ein Geschenk von mir.

Gr$fin : Ja, so -

Karl : Wie hast Du den langen Nachmittag verbracht ?

Gräfin : (lächelt) Etwas musiziert und mir etwas vorspielen lassen. Ja - und ausserdem habe ich ein paar neue Tanzschritte probiert.

Karl : Zeig sie mir.

Gräfin : Ohne Musik -

Karl : Singe und summe dazu.

Gräfin tut es, tanzt vor ihm.

Karl : (klatscht) Sehr gut. Hervorragend.

Gräfin : Ich habe eine Bitte, Majestät.

Karl : Also -

Gräfin : Ich wünsche mir wieder einmal so ein schönes Picknik mit euch - wie in voriger Woche. Auf einer Wiese oder wieder in einem eurer Wälder. Ganz ungestört.

Karl : Zur Lust - zur lustigen Begegnung.

Gräfin : Ja. Genau so. (sie umarmt ihn stürmisch)

Karl setzt sich in einen Sessel, die Gräfin kniet vor ihm, mit dem Rücken zu ihm, legt ihren Kopf in seinen Schoss.

Gräfin : Ich hatte gestern Nacht einen Traum. Er war schön, ganz licht und voller Freude. Es war mir, als ob mich ein Engel sanft und lieblich leite zu euch - zu eurem Bett. Und euer Lächeln war der Anfang einer wahrhaft himmlischen Begegnung.

Karl : (beugt sich über sie, küsst sie und spielt mit ihrem Haar) Ein Goldgespinst - das muss ich sagen. Und echt - das liebe ich. Blond - hell - golden. (küsst sie) Ich muss Dich etwas fragen.

Gräfin : Fragen Sie nur. Ich werde euch immer zuhören - immer und gern und mit offenem Herzen.

Karl : Wie schön für mich - wie schön für Dich. Sag mir, weisst Du wer und was dieser Arturo de Gama eigentlich war ?

Gräfin : Nein. Das hat mich auch nie interssiert.

Karl : Das sollte es aber. Und weisst Du - was ich besomders an Dir schätze - das ist Deine Aufrichtigkeit. (steht auf , stösst sie weg) Was zahlt Dir mein französischer Kollege für Deine Rolle an meinem Hof ?

Gräfin : (steht auf) Majestär - nein. Das könnt ihr doch nicht glauben.

Karl : Ich habe es nicht gewusst und wollte es zunächst auch nicht glauben. Aber die Leute von dem Fugger sind gründlich. Du bist nicht die Gräfin Evelyne de Barbon. Du bist eine Hure aus Paris. Henriette. Aber ich muss zugeben - Du hast Deine Rolle gut gespielt.

Grafin : Ja, Majestät. Das ist richtig, es stimmt. So war es am Anfang. Aber dann - ich habe mich in euch verliebt - mehr und mehr.

Karl : (lacht) Ich habe viel Spass mit Dir gehabt.

Gräfin : Das kann doch so bleiben, Majestät.

Karl : Nein. Das kann es nicht. Wenn ich auch den Esel spielen musste - so ist die Zeit nun gekommen, diese Rolle abzugeben. Kein Wort mehr. Ich habe

meine Entscheidung getroffen. Ich wollte Dich ursprünglich wieder nach Paris bringen lassen in ein Hurenhaus, aber das habe ich nicht mehr vor. So eine wie Du kann plaudern - und das will ich nicht- das kann ich mir nicht leisten. Ich habe Dich einem arabischen Fürsten avisiert - nicht verkauft, verschenkt. Die sind an blonden, weissen Frauen sehr interessiert. Und er ist mir damit einen Gefallen schuldig. Man weiss nie, wie man so etwas einmal gebrauchen kann. (klingelt)

Gräfin : (fällt vor ihm auf die Kniee) Majestät, ich bitte euch um Erbarmen. Ihr habt doch auch etwas für mich gefühlt.

Karl : Ja. Und gerade deshalb.

Soldaten treten ein.

Karl : Bringt sie fort. Meine Anweisungen kennt ihr.

Die Gräfin wird abgeführt.

Karl : Jetzt ist es Zeit für eine Reise in das deutsche Reich nach Augsburg, um diesen Fugger zu treffen. (geht ab)

Licht aus.

Der Wahlkampf

Rechts und links sitzen je auf einem Thron Karl und Franz. Der Student steht in der Mitte an einem Rednerpult. Fugger und Schwarz sitzen an einer Seite der Bühne - am Rande der Szene.

Student : Meine Damen und Herren! (zum Publikum gewandt) Die heisse Phase des Wahlkampfs um die deutsche Kaiserkrone hat begonnen. Ausgeschieden aus dem Rennen sind bisher König Heinrich VIII von England und Murfürst Friedrich. Zwei Kandidaten sind übrig geblieben. Das ist einmal Karl, König von Spanien. (Karl erhebt sich, verneigt sich vor dem Publikum) und rechts von mir Franz I. von Frankreich. (erhebt sich, verneigt sich) Einer von ihnen wird der Gewinner sein. Beide haben viel einzubringen und beide haben Aussichten - so erscheint es zumindest jetzt. Ich bitte zunächst König Franz I. zum Rednerpult. Bitte, Majestät.

Franz : (tritt hinter das Pult) Meine Damen und Herren - vor allem aber wende idh mich an die Herren, die in Franfurt stimmberechtigt sind, an die Kurfürsten und geistliche Würdenträger. Wenn ihre Wahl auf mich fällt, dann wird es weniger Kriege geben. Europa wäre im wesentlichen geeint - zusammengeschlossen zu einem grossen Reich. Ich bringe Frankreich ein. Damit wäre ein Reich entstanden, wie es das nur einmal zur Zeit von Karl dem Grossen, von Charles de Magne, gab. Nur nun nach Osten noch erweitert. Diese Macht, die damit entsteht, wird sich wirtschaftlich zum sehr Positiven auswirken und für alle ein

Vorteil sein. Besonders für sie meine Herren Kurfürsten und sonstige Stimmberechtigten, Das sollten Sie bedenken. Ein deutscher Kaiser Franz garantiert Kontinuität. So viel zunächst. Ich danke ihnen fürs Zuhören. (tritt ab, setzt sich wieder)

Student : Ich bitte König Karl von Spanien an das Pult.

Karl : (spricht mit Akzent)Auch mein Gruss den Herren, die mit ihrer Stimme die Zukunft des Reiches bestimmen werden. Entschuldigen Sie, wenn ich meine Botschaft ablese. Sie wissen, mein Deutsch ist noch nicht allzu gut. Aber das wird besser werden. Das verspreche ich. Mein Grossvater, Kaiser Maximilian war ein kluger Mann, sehr gebildet, er sprach neun Sprachen - ich leider nur drei. (liest)"Meinen Grossvater haben sie gekannt. Er war ein grosszügiger, imponierender Kaiser und Herr. Sollte ihm nicht sein Enkel folgen ? Die habsburger Linie würde weiter bestehen. Das wäre die Vollendung seines politischen Werkes im Reich. Was habe ich einzubringen? Nun _ das ist eine ganze Menge. Ich habe die Niederlande, Spanien, Sizilien, Neapel, Sardinien und spanisch-Amerika. Dazu kommt noch Österreich, Ungarn, Böhmen, Schlesien, Mähren. Und das alles gemeinsam mit einem deutschen Reich. Das ist viel. Geben sie mir ihre Stimme und nicht einem Ausländer, einem Franzosen."(setzt sich)

Franz : (ruft) Das ist eine unfaire Polemik. Das sollte hier herausgehalten werden.

Student : Aber es ist ein Argument. Eine Frage an König Franz. Sie scheinen ihres Sieges sicher zu sein. Ich hörte,

die Kaiserkleider für sie sind schon genäht. Reich verzärt-

Franz : (lacht) Ja. Ich brauche sie nur noch anzuziehen. Aber eines muss ich doch noch sagen. Einen König Karl zu wählen sollten sich die Herren, besonders aber die geistlichen Herren, sehr genau überlegen. Sein unmoralischer Lebenswandel -

Karl : Das haben sie gerade nötig - so was hier zu sagen. Sie haben mir diese Hure untergeschoben als eine Gräfin Eine Infamie unerhörter Art. Wer so etwas fertig bekommt, verliert jede Glaubwürdigkeit und Solidität.

Student : Ich weiss, die Herren können sich beide vieles vorwerfen. Das hilft keinem. Ausserdem nehme ich an, dass vieles davon ohnehin bekannt ist. Und König Karl kann sich nicht redegewand genug ausdrücken. Insofern wäre ein Rededuell in der Tat unfair. Eines wundert mich. Keiner von ihnen hat bisher von Jakob Fugger geredet.Er aber ist doch der Mann im Hintergrund. Und ich nehme an - nein, ich bin sicher -es wird keine Entscheidung fallen ohne ihn. Ich komme nunmehr zur Vorbereitung der Stimmabgaben. Hierbei ist viel Geld im Spiel und ohne dieses Geld geht gar nichts. König Franz verspricht, ohne seine Finanzhintermänner namentlich zu nennen -eine grosse Summe. Und auch Karl hat mächtige Kassen hinter sich.

Ich komme nunmehr zur grossen Wahlauktion:

Wieviel wird für eine Stimme zur Wahl von König Franz geboten :

Stimme von links: 5o.ooo.

Student : Wieviel wird für eine Stimme für König Karl geboten?

Schwarz : (neben Fugger) 1oo.ooo

Student : Wer bietet mehr ?

Stimme : 15o.ooo. für Franz.

Schwarz : 2oo.ooo für Karl.

Student : Gibt es höhere Angebote für einen der Kandidaten?

Stimme : 24o.ooo für Franz.

Schwarz : 29o.ooo für Karl.

Student : 29o.ooo für König Karl sind geboten. Gibt es ein höheres Angebot ?

Stimme : 32o.ooo für Franz.

Student : 32o.ooo für König Franz. Gibt es ein höheres Angebot ? Dann sage ich: Zum ersten, zum zweiten -

Schwarz : 35o.ooo für Karl.

Student : Das ist ein hohes Angebot. Wird es Übertroffen? Ich höre nichts. Dann sage ich: zum ersten, zum -

Stimme : 37o.ooo für Franz.

Student : Das ist ein Wort-

Schwarz : 4oo.ooo für Karl.

Student : 4oo.ooo für König Karl. Wer bietet mehr? Dann sage ich: Zum ersten, zum zweiten und zum dritten. (Hammer fällt) Damit ist die Vorentscheidung zur Kaiserwhl in Frankfurt gefallen.

Franz : 4oo.ooo pro Stimme. Das ist glatter Wahlbetrug. Der Fugger soll erst einmal nachweisen, dass er das bezahlen kann.

Fugger : (ruft ihm zu) Die Auszahlung wird es beweisen.

Franz steht auf, geht wütend ab.

Student : Damit sind die 'Ja-Stimmen' zur Kaiserwahl in Frankfurt für die stimmberechtigten Kurfürsten und geistlichen Herren mit 4oo.ooo bezuschusst. Eine Stimme bleibt noch offen. Kurfürst Friedrich hat sich noch nicht entschieden wie er stimmen wird. Aber das kann am Ausgang der Wahl nichts mehr ändern. Die Mehrheit ist gesichert, Wenn sich der Kurfürst Friedrich bei der Wahl seiner Stimme enthält soll er 2oo.ooo bekommen, also die Hälfte der Handsalbe. Wenn er dagegen stimmt - bekommt er nichts

Licht aus.

Der Überfall

Der Student sitzt an der Schreibmaschine und tippt, die Studentin klimpert auf der Gitarre.

Student : Ich muss noch einmal genauer das Verhältnis: Papst-Fugger untersuchen. Ich bin da einer Sache auf der Spur - das sieht sehr interessant aus. Ich habe jetzt alle Dokumente aus der Heiligkreuzkirche noch einmal durchgesehen. Das war ein guter Fund.

Studentin : An so einem Fall kann einer sein halbes Leben verbringen.

Student : Es ist faszinierend. So kann man es nur nennen. Und es gibt eher zuviel Tatsachenmaterial als zu wenig. (tippt)

Schüsse. Erst einzeln, dann mehrere hintereinander.

Student : Was ist da los ? Was ist das ?

Studentin : (geht zur Tür) Eine Schiessereei - nichts zu sehen. (geht zurück, klimpert weiter)

Die Tür wird aufgerissen, zwei Männer bringen Fugger. Er ist verwundet.

Fugger : Hierher. Gut so. Verschwindet.

Studentin : (bei ihm) Was ist passiert. Sie bluten ja.

Fugger : Eine Schusswunde. Ja. So was kann es [redacted] geben in einer so rauhen Welt. (lacht)

Studentin : Ich hole Verbandszeug.

Student : Ganz ruhig sitzen bleiben. Ich muss ihnen die Jacke ausziehen. (tut es, kleiner Schmerzensschrei von Fugger) Der Hemdsärmel. Ich bekomme ihn nicht auf.

(reisst ihn auf, krempelt ihm zurück) So. Es blutet kaum noch.

Fugger : Dafür habe ich meine Quacksalber. Lasst es so.

Studentin : Nein. Aufkeinen Fall. Das könnte eine Infektion werden (verbindet ihn)

Fugger : Die heilige Samariterin. (lacht) Danke - trotz allem danke. Ihr habt es nicht gern getan.

Studentin : Das ist ein Notfall.

Fugger : Edle Menschen - es gibt viel zu wenige. (krempelt den Hemdsärmel wieder herunter, hängt sich die Jacke um)

Student : Was war das ? Ein Attentat ?

Fugger : Aber nein. Ein simpler Überfall - allerdings auf eine gewaltige Kostbarkeit. (lacht) Es ist ihnen gelungen. Sie haben mich beraubt - nun, sagen wir mal - meine Wagenladung gestohlen. Ich gönne es ihnen.(lacht)

Schwarz tritt ein.

Schwarz : Ich habe davon gehört. Die ganze Ladung ist geraubt worden. Was machen wir nun ?

Fugger : Ja, was soll man da tun ? Lass sie davonziehen.

Schwarz : Aber, Meister - das war eine enorme Menge Geld - Das gesamte Geld für die Kaiserwahl in Frankfurt.

Fugger : Reg Dich nicht auf. Ich brauche Dich noch und das sofort.

Schwarz : Aber die gesamte Summe für die Kurfürsten und geistlichen Herren. Was wird nun in Frankfurt ?

Fugger : Was wohl . Die Herren werden wählen und sie werden richtig wählen.

Student : Moment mal. Verstehe ich das richtig ? Sie wollen die Gelder in Frankfurt nicht auszahlen ? War das schon die Idee von Anfang an ?

Fugger : Unsinn. Ich habe immer Wort gehalten. Verlässlichkeit ist die Grundlage für ein Handelshaus wie meines.

Schwarz : Ich weiss nicht, was ich denken soll. Ich habe keine Erklärung mehr. Das ist alles -

Fugger : Verwirrend. Ja doch. Das soll es ja auch. Das ist der Zweck der Sache. Was ich - wie soll ich es nennen - veranstaltet habe. Das ist Politik und Taktik. Ich wusste doch wie gefährlich es sein würde so eine Riesensumme Geldes zu transportieren. Wo gibt es sichere Strassen? So eine Wagenladung - natürlich von Soldaten umgeben und geschützt. Das reicht aber nicht.

Schwarz : Wer waren die Anstifter, die Planer, die Täter? Da sehe ich nur zwei Möglichkeiten: entweder war das ein Auftrag des Papstes oder von Franz. Rom oder Paris.

Fugger : Richtig. So sieht es aus. So soll es auch aussehen.

Schwarz : Aber der Verlust, Meister -

Fugger : Bin ich etwa schwachsinnig ?Ich wusste doch auf was ich mich da einlasse. Ich habe eine Falle gebaut und sie sind auch prompt in sie heinengelaufen. Der Wagen mit den Leinenbeuteln voll Geld war nur ein Köder. Sie haben natürlich erfahren wann der Transport abgeht und über welche Strassen. Dafür habe ich gesorgt. Ich bin ihnen in einem

zweiten Wagen in Abstand gefolgt. Ich war aber doch zu nahe, wie man sieht. In den Leinenbeuteln für die Stimmabgeber war kein Geld. Nur Eisenstücke. So stimmte in etwa das Gewicht. Dazu eine Falschmeldung hierzu auf den Weg gebracht - So was funktioniert immer. Das ist ausprobiert - mehr als einmal. Der Kutscher des Transportwagens ist tot. Auch der begleitende Rechnungsführer ist angeschossen worden.

Schwarz : Die Banditen mussten aber annehmen, dass es der richtige Transport ist. Sie wurden für den Überfall angeheuert. Wir müssen rauskriegen von wem ?

Fgger : Lass die Finger davon.

Student : Natürlich mussten sie angeheuert werden, bestochen oder was auch immer. Von wem ? Vielleicht vom Fugger selbst.

Studentin: Ein wahnsinniger Gedanke.

Fugger : Es hat doch hervorragend geklappt. Es war ein Ablenkungsmanöver. Der eigentliche Transport geht erst heute nacht ab. In zwei Stunden. Schwarz, wir haben früher alle Massnahmen schon einmal durcgesprochen für den Fall der Fälle. Der Plan greift jetzt.

Schwarz : Jawohl. Alles klar.

Fugger : Es ist alles genauestens vorbereitet. Schutzbegleitung - alles ist fertig. Der Weg geht über die Donau bei Donauwörth über Heilbronn, Mannheim - dann am Rhein entlang. Du kennst die Route. Ein Eiltransport. Immer rechtzeitig die Pferde wechseln. Es geht Tag und Nacht durch. Wenn Du in Frankfurt die Leinenbeutel bei meinen Gewährsleuten hinterlegt hast - dann kannst Du von mir aus zwei Tage und Nächte

durchschlafen. Und sage den Herren in Frankfurt noch einmal: Auszahlung des Geldes erst n a c h der Stimmabgabe, erst nach dem 'Ja' für Karl. Ist jetzt alles klar? Ich denke ja. Ich will sicher gehen. Ich habe zwar ihr 'Ja' für Karl in der Tasche, aber - wie gesagt - sicher ist sicher. Ich wiederhole: Erst nach ihrer Ja-Stimme für Karl, gibt es die Dukaten. Und lasst sie wissen, dass das Schmiergeld in Frankfurt eingetroffen ist. Das wird sie gierig machen.

Schwarz : Ich habe verstanden. Ich werde in zwei Stunden aufbrechen. Wünscht mir Glück.

Fugger : Nein. Erfolg! Mit Glück darf das nichts zu tun haben. Also los, Schwarz, bevor sich die amdere Seite von ihrem Schock erholt hat.

Schwarz geht rasch ab.

Fugger : Hier geht es um den Coup meines Lebens, hier geht es um die Macht einen Kaiser zu machen.

Licht aus.

Die Beichte

Kaiser Maximilian sitzt mit dem Studenten an einem Tisch. Er trinkt einen roten Wein - Flasche steht auf dem Tisch, ab und zu wird nachgeschenkt. Die beiden Studenten trinken Tee.

Ein Beichtstuhl wird hereingetragen.

Student : Das ist ein Beichtstuhl.

Max : Ganz recht. Ihr werdet jetzt etwas ganz Besonderem beiwohnen, einer Begegnung Fuggers mit dem Papst.

Student : Das würde ich mit der Kamera festhalten. Das wollte ich schon bei einigen Szenen vorher.(nimmt eine Video-Kamera)

Max : Lass es. Es ist unsinnig. Eure technischen Apparate sind präzise und bewundernswert perfekt. Aber sie sind nur Augenblicksmaschinen. Sie können nur den Jetztmoment festhalten. Keine Stunde vorher, kein Gestern oder morgen. Und so wirst Du nichts auf dem Film haben.

Studentin : Aber er kann es doch versuchen.

Max : Ich bestehe sogar darauf. Das wird eine gute und neue Erfahrung für euch sein.Wenn das Nacheinander, also die Zeit, nicht mehr die Allgültigkeit hat - dann ändert sich alles. Zeit ist ein relativer Begriff. Wer sagt uns, wer kann absolut überzeugend bahupten, dass das was gestern geschah nicht von heute ist und das was morgen oder Übermorgen ist, sich nicht im Jetzt abspielt. Es gibt mehr Dimensionen als diese hier. Und so könnte es durchaus sein, dass in diesem Augenblick die Schlacht bei Leuthen gewchlagen wird mit mit eurem König Friedrich

oder, dass im Augenblick Christus gekreuzigt wird oder dass sie gestern auf dem Mond gelandet sind. (lacht)

Student : Theorien. Nun gut - Trotzdem - ich werde sie vor das Objektiv stellen. Und wenn es so ist, wie ihr sagt, dann sind wir ja sowieso mitten drin und dann könnte es dennoch funktionieren.

Max : Aber die Kamera oder diesew Filmding - ist von heute und bleibt im heute drin.

Studentin : Das beunruhigt mich - ja, ich habe Angst. Wie kommen wir aus dem allem wieder raus ?

Max : Es wird sich ergeben. Das kann ich versprechen.

Studentin : Und wann ?

Max : So bald ihr uns wieder in Ruhe lasst. Bald werdet ihr nur noch das Gefühl haben: das alles haben wir nur geträumt.

Fugger tritt ein. Setzt sich in den Beichtstuhl auf den Sitz des Beichtvaters. Der Papst folgt ihm in vollem Ornat, begibt sich in den Beichtstuhl.

Der Student beginnt vom Zuschauerraum zu filmen.

Papst : Nun ist es also so weit. Der Fugger nimmt mir die Beichte ab.

Fugger : Zur Erleichterung eures Gewissens, heiliger Vater. (drückt ihn nieder, erteilt ihm den Segen) Du bist ein Verräter und Betrüger.

Papst : (lacht) Und das sagt mir ein Jakob Fugger.

Fugger : Ja. Ich. Geld ist etwas berechenbares und damit auch ich. Aber die Menschen sonst - und besonders so einer wie ihr -

Papst : Du willst mich beleidigen, mich aufbringen gegen Dich, damit ich unvorsichtig werde. Aber das gelingt Dir nicht.

Fugger : Das wird ich gar nicht. Aber es ist für mich nicht überraschend, dass einer wie Du so denkst. Ich möchte nur - etwas nur - von der Wahrheit ans Licht bringen. Die Wahrheit herausholen aus Verdrehungen, Lügen, Verheimlichungen, Verstrickungen-

Papst : Ich habe das Gefühl, Du sprichst von Dir.

Fugger : Ja. Stelle es nur auf den Kopf. Es nützt Dir nichts Du hast Maximilian und mich verraten an Franz, an die Mediceer und weiter. Den Kaiser und mich -

Papst : (ironisch) Das ist die falsche Reihenfolge: Den Fugger und den Kaiser, wenn es schon gesagt wird.

Fugger : Was spielt das für eine Rolle.

Papst : Ich sollte Dich mit dem Kirchenbann belegen. Aber das würde zu nichts führen. Du würdest es abschütteln wie ein Hund das Wasser aus seinem Fell. Womöglich würdest Du dann auch noch versuchen, Dich an mir zu rächen. Vielleicht würdest sogar versuchen, mich absetzen zu lassen.

Fugger : Das alles liegt im Bereich der Möglichkeiten. Aber wozu ? Ich habe bei meinen Entscheidungen niemals die Gefühle befragt. Ausserdem - Dich kenne ich - einigermassen. Was danach kommt, das muss erst neu berechnet werden. Und so bist Du mir eben lieber. (Pause) Du hast hinter unserem Rücken intrigiert. Der Kaiser Maximilian -

Papst : Der Kaiser ist skrupellos.

Fugger : Du auch, heiliger Vater.

Papst : Das ist Blasphemie.

Fugger : Das ist die Wahrheit.

Papst : Dieser Kaiser Maximilian ist voller Überraschungen und vieler böser. Das weiss Du so gut wie ich. Plötzlich wollte er Papst werden. Den amtierenden Papst absetzen und sich an seiner Stelle die Tiara aufsetzen, um Habsburg zu verewigen, wie er sagte- wohl als eine Entschuldigung. Nein, das wäre zu viel von ihm erwartet.

Fugger : Der Kaiser denkt eben wie ein Herrscher, wie ein Kaiser.

Papst : Und ich denke wie ein Papst.

Fugger : Aber es ist richtig. Wenn er Papst geworden wäre, ja, dann wäre die habsburger Herrschaft gesichert- für lange Zeit.

Papst : Er ist es nicht geworden.

Fugger : Er hat es nicht mehr gewollt.

Papst : Wie würdest Du Dich eigentlich nennen, thronend auf Deinem Gebirge von Geld und Gold ? Welchen Titel gebst Du Dir ?

Fugger : Ich heisse Jakob Fugger. Das genügt. Ausserdem - was hast Du gegen mein Geld ?Du hast doch immer die Hände aufgehalten, wenn ich Dir nahe kam. Dukaten, Gulden. Ausserdem - Du bist der Sohn eines Bankers. Und Bankgeschäfte betreibst Du in jeder Menge. Ich hätte einen guten Namen für Deine Vatikan-Bank: "Banco spiritus sanktus" Wäre das keine Blasphemie ?(Pause) Du hast gesündigt vor Gott und den Menschen.

Papst : Nein. Aber wenn Du meine Politik, mein Handeln so bezeichnen willst - dann nenne es so. Dann hätte ich aber nur gesündigt vor Dir und diesem Kaiser, seinem Gefolge und dem spanischen Karl. Und das bereue ich nicht.

Fugger : Das solltest Du aber, denn ich weiss, Du bist ein kluges Kerlchen. Du hast einen hervorragend funktionierenden Verstand, der sich vor allen Dingen auf das Praktische bezieht. Benutze ihn, Das ist ein guter Rat. Ich weiss von Deinen Geheimgesprächen mit Franz und wie Du es zu verbergen gesucht hast uns gegenüber. Nicht einmal ungeschickt. Ich weiss von den Bestechungsgeldern an Förderer von Franz und an Dich, heiliger Vater.

Papst : Ich habe fast den Eindruck - so etwas scheint eine völlig neue Welt für Dich zu sein, Jakob Fugger.

Fugger : Du bist zu gierig. Das kann zu nichts Gutem führen. Ich habe Dir erst vor kurzem 37.ooo Gulden zukommen lassen zur persönlichen Verwendung.

Papst : Und Du erwartest Dienste dafür .

Fugger : Nur etwas Loyalität. Aber ich wollte Dich nie überfordern.

Papst : Du hast drei Bistümer von mir verlangt.

Fugger : Das ist keine Antwort. Ich brauche sie.

Papst : Zwei. Für wen ?

Fugger : Ich werde es Dich wissen lassen - danach.

Papst : Ich habe gegen Deine Ablassgeschäfte Einwände. Das habe ich Dich wissen lassen.

Fugger : U n s e r e Ablassgeschäfte , heiliger Vater.

Papst : Du und Deine Leute - ihr erfindet immer neue Möglichkeiten

für Ablässe. Das ist nicht gut. Man soll es bei dem belassen, womit es begonnen hat.

Fugger : Weshalb ? Die Gnadentruhen füllen sich immer schneller. Die Menschen brauchen das. Und das ist gut für mich und gut für Dich.

Papst : Du gehst zu weit. Lass mich aussprechen. Du überschwemmst den Markt mit Reliquien. Wie lange soll das noch hin gehen. Federn der Engel, die im Stall von Bethlehem das Jesuskind bewacht haben. Gänsefedern.

Fugger : So billig machen wir das nun nicht. Nein. Es sind Federn von Vögeln aus Ägypten. Wer kann das schon erkennen. Aber ich höre aus Deinen Worten, heiliger Vater, Zweifel an der Wirksamkeit. Und darauf kommt es doch allein an. Wenn es hilft - was wollen wir mehr ? Und es hilft und es befreit sie - warum ? Weil sie daran glauben. Ich habe von Medizinmännern aus Afrika gehört, die eine Wurzel heilig gesprochen haben. Und wer damit berührt wurde, der wurde gesund. Du kennst das Wort:"Dein Glaube hat Dir geholfen". Sie zahlen für die Ablassbriefe gut und gern und manche viel, sehr viel und nicht wenige von ihnen sind arm. Sie bringen Opfer und diese Opfer, diese für sie spürbaren Opfer, befreien sie, reinigen sie. Nenne es wie Du es willst. Wo ist da etwas zu beanstanden ?Dir fehlt der wahre Glaube, heiliger Vater.

Papst : Das ist Rethorik

Fugger : Ist es das ? Sieh hin, höre zu. Da beschweren sich nur paar Leutchen, die über ihr Denken ihre Unschuld verloren haben.

Papst : Es ist etwas Wahres daran, was Du sagst - möglicherweise. Aber wenn man das weiss und benützt-

Fugger : Was willst Du ihnen sonst geben, um sie glücklich zu machen ? Worte ?Sie wollen etwas, was sie anfassen können, begreifen können mit Gefühlen verbinden können. Das Geflecht von Sünden, Vergebung, Reue, Busse - das gehört zusammen, bedingt einander. Das ist eigentlich Dein Handwerk. So ein Papst wie Du - Ein Gesandter für Rom hat behauptet, dass Du zu dick und zu faul zum Selbstbegehen von Sünden bist - dass Du sie Dir deshalb auf dem Theater vorführen lässt. Ein subtiler Genuss - Trotz allem - der Gesandte irrt sich. Aber wir beide - wir müssen noch eine zeitlang miteinander umgehen - so oder so. Vergiss das nie. Und somit vergebe ich Dir Deine Sünden. (gibt ihm den Segen. Papst und Fugger gehen ab)

Student : So eine Szene hat es doch nie gegeben.

Max : Aber es hätte sie geben können .

Licht aus.

Kaiser - Kaufmann - - Kaufmannkaiser

Kaiser Karl V. und Fugger. Sie sitzen in Sesseln, weit voneinander entfernt.

Karl : Du hast mir einen unverschämten Brief geschrieben.

Fugger : Das sehe ich anders. Ausserdem steht bis heute eine Antwort aus.

Karl : (nimmt den Brief zur Hand, liest)

Allerdurchlauchtigster,Grossmächtigster Römischer Kaiser, Allergnädigster Herr!

Eure kaiserliche Majestät tragen ungezweifelt gut Wissen, wie ich und meine Neffen bisher dem Haus Östreich zu dessen Wohlfahrt und Aufstoeg in aller Untertänigkeit zu dienen geneigt gewesen sind. Deshalb wir uns auch mit weiland Kaiser Maximilian, Eurer kaiserlichen Majestät Ahnherr eingelassen und seiner Majestät zu untertänigem Gefallen zur Erlangung der römischen Krone für eure kaiserliche Majestät uns gegen etliche Fürsten verschrieben, die ihr Trauen und Glauben auf mich und vielleicht auf sonst Niemanden setzen wollten. Auch haben wir nachmals auf Eurer kaiserlichen Majestät verordneten Kommissarien Verhandlungen zur Vollziehung obgemelter fürgenommener Sachen ein treffliche Summa Geldes dargestreckt, die ich nicht allein bei mir und meinen Neffen, sondern auch bei anderen meinen guten Freunden mit grossem Schaden aufgebracht, damit solch löbliches Fürnehmen Eurer kaiserlichen Majestät zu hohen Ehren und Wohlfahrt Fortgang gewinne.

Es auch wissentlich und liegt am Tag, dass

Eure Majestät die römische Krone ohne mich nicht hätte erlangen mögen, wie ich damn solches mit aller Eurer kaiserlichen Majetät Kommisarien handschriftlich anzeigen kann. So habe ich auch hierin meinen eigenen Nutzen nicht angesehen. Dann wo ich von dem Haus Östreich abstehen und Franreich fördern hätte wollen, würde ich gross Gut und Geld, wie mir dann angeboten wurden, erlangt haben. Was aber Eurer kaiserlichen Majestät und dem Hause Östreich für Nachteil daraus entstanden wäre, das haben euer Majestät aus hohem Verstande wohl zu erwägen.

Dem allem nach, so ist an euere kaiserliche Majestät mein untertäniges Bitten, die wolle solche meine getreuen untertänigen Dienste, die Euer Majestät zu hoher Wohlfahrt erschlossen sind, gnädiglich bedenken und verordnen, dass mir solch mein ausliegende Summa Geldes samt dem Interesse ohne längeren Verzug entrichtet und bezahlt werde. Das um Euer kaiserliche Majestät zu verdienen, will ich in aller Untertänigkeit erfunden werden und tue mich hiermit allzeit Euer kaiserlicher Majestät untertänig befehlen.

Euer kaiserlichen Majestät
untertäniger Jacob Fugger.

Karl : (lässt den Brief sinken) Das schreibst Du Deinem Kaiser

Fugger : Das habe ich meinem Schuldner geschrieben, meinen mir hochverschuldeten Schuldner. Aber bitte, Majestät, wenn ihr imstande seid mir mein Geld zurückzuzahlen - bitte - mit einem 'Danke schön' von mir. Dann wären wir wieder quitt.

Karl : Du weisst, das das Unsinn ist. Ich habe kein Geld - ich kann nichts zurückzahlen. Du hast meine Quecksilbergruben in Spanien dafür bekommn.

Fugger : Das ist begrüssungswert - aber da steht noch viel aus.

Karl : (nimmt noch einmal den Brief zur Hand, liest)" Dann wo ich von dem Hause abstehen und Franreich fördern hätte wollen, würde ich gross Gut und Geld, wie mir dann angeboten wurde, erlangt haben! Was aber Euer kaiserlichen Majestät und dem Hause Östreich für Nachteile daraus entstanden wäre, das haben Euer Majestät aus hohem Verstande wohl zu erwägen. " Das ist unerhört. Das klingt fast nach einer Drohung. Es ist ein Befehl an mich, dass ich mich schnell zu bedenken habe.

Fugger : Das ist eure Auslegung. Dieser Brief ist ehrerbietig und zurückhaltend gemessen an dem wovon er spricht.

Karl : (steht auf, geht umher) Es ist demütigend für mich, zutiefst demütigend - das alles - und meine Lage nun. Du hast Dir einen Kaiser gekauft - und dieser Kaiser bin ich. Wann willst Du ihn weiterverkaufen ?

Fugger : Das ist eine unzulässige Dramatisierung. Euer Majestät.

Karl : (ärgerlich) Nenne mich nicht 'Euer Majestät'. Für Dich bin ich nur eine benutzbare Figur.

Fugger : Das wäre vielleicht gut für eine Theaterszene. Ich bitte sie. Also gut, wenn sie es so wollen. Ich werde sie 'Karl' nennen, wenn wir beide allein sind. In der Öffentlichkeit werde ich jede gebotene Ehrerbietung und Höflichkeit Ihnen gegenüber zeigen.

Karl : (ironisch)Das tröstet mich. Was bin ich also nun wirklich ?

Fugger : Da gibt es doch keinen Zweifel. Sie sind Kaiser Karl V. in dessen Reich die Sonne nicht untergeht.

Karl : Müsste es nicht eigentlich heissen: Das ist das Reich Fuggers indem die Sonne nicht untergeht.

Fugger : Ich kenne Sie noch nicht lange genug, Karl, aber eines weiss ich schon: Sie neigen zu Übertreibungen.

Karl : Wenn es nur eine Wäre, aber es ist keine. Vielleicht wird einmal in den Geschichtsbücher stehen: Kaiser Karl V. von Fuggers Gnaden.

Student : (steht auf, kommt nach vorn)So ist es wirklich. Ich habe mich ja mit dieser Materie lange genug beschäftigt In einem Buch steht es genau so, wie Sie es sagten Majestät"Kaiser Karl von Fuggefs Gnaden."Hier - (holt ein Buch) Sozial - und Wirtschaftsgeschichte von Schäfer.

Fugger : Das ist ohne Gewicht. Danke.

Student : Eine Frage beschäftigt mich noch. Sie, Majestät, haben die erste Bücherverbrennung auf deutschen Boden befohlen. Ketherlische Schriften, Schriften, die abwichen vom Vorgeschrieben Kurs.

Karl : Das war ein Rat meiner Berater, den ich befolgt habe. Es wurde allgemein für gut gehalten.

Student : So war es später auch. (geht zurück)

Fugger : Vergessen Sie das, Majestät. Eines möchte ich aber doch festhalten. Ich bin nur ein Kaufmann - wichtig in meiner Zeit. Zugegeben. Aber mit Kaufleuten beschäftigt sich die Geschichte nicht. Dafür sind wir zu anansehnlich. Sie, Karl, werden in den Geschichtsbüchern stehen. Nicht ich. Ich werde vergessen sein- schnell. Aber über Sie werden die Historiker schreiben

viel und lange. Und des Lobes wird kein Ende sein. Spätere Generationen werden von einem Jacob Fugger kaum noch etwas wissen. Bleiben wird nur Maximilian, der letzte Ritter und sein Enkel Karl V.

Karl : Das bleibt abzuwarten. So wie ich es sehe, wird man dieses Zeitalter das Zeitalter der Fugger nennen. Lass, lass. Mein Eindruck ist, dass Du das ganze deutsche Reich als Dein Privatunternehmen betrachtest - mit nützlichen Angestellten wie mich. Du hast mir die Krone gekauft. Willst Du sie wieder haben? Ich schenke sie Dir.

Fugger : Sie würde mir nicht passen. Sie muss massgeschneidert sein. Ja, Karl - Sie und ich. Wir müssen beide unsere Rollen spielen. Sie als Kaiser, ich als Kaufmann. Wir wurden beide nackt geboren und von unserem Herrgott auf den Weg geschickt. Sie müssen nur ihre Rolle annehmen und sie werden sehen, alles regelt sich ganz von selbst. Da ist eine Art von Automatik eingebaut. Wir beide haben uns zu verstehen. Das ist unabwendbar. Wir sind einander zugestellt. nebeneinander gestellt. Villeicht können wir sogar einmal Freunde werden.

Karl : Davor möge mich das Schicksal bewahren.

Fugger : Ein dummes Wort, Majestät Karl.

Licht weg

Endstation

Fugger liegt auf dem Sterbebett. Licht gedämpft, Kerzen überall. Messdiener schwenken Weihrauchfässer. Der Duft des Weihrauchs soll auch den Zuschauerraum erreichen - damit soll ein Gesamtsinnempfang stattfinden - Ohr, Augen, Nase.

Alle Figuren, die mit dem Fugger zu tun hatten, sind hier versammelt, einmal mehr, einmal weniger vordergründig.

Zu Beginn Glockengeläut. Immer wieder Orgelmusik, einmal aufbrandend, dann wieder leiser. Ein Knabenchor singt lateinische, geistliche Totengesänge, z.B."Fidelibus tuis vita mutatur non tollitur...."Oder auch einfach geistliche Gesänge, die sich wiederholen dürfen, die übereinanderklingen dürfen. So. z.B."Oblatus Mariae immaculatae..."
Und so weiter. Das Licht sollte etwas Unwirkliches haben, also diffuses Licht - das auch hin und wieder verändert werden sollte.

Neben dem Sterbebett steht der Papst.

Past : Du liegst hier zum Sterben. Weisst Du das ?

Fugger : Das weiss ich.

Papst : Hast Du Angst ?

Fugger : Nein. Ich habe keine Angst. Diese Stunde habe ich erwartet und ich gehe mit den Tröstungen und dem Segen der Kirche über die letzte Schwelle.

Papst : Es bleibt Dir nicht mehr viel Zeit. (tritt beiseite

Fugger : (zu Schwarz, der neben ihm an einem kleinen Tisch sitzt und schreibt) Du hast es gehört, Schwarz. Es bleibt mir nicht mehr x viel Zeit. Ich will eine

Ordnung hinterlassen. Es muss alles geordnet sein, wenn mein Atem aufhört.

Schwarz : Ich bin bereit.

Fugger : Schreibe. Ich setze meine vier Neffen als Haupterben ein. Die Verfügung für meine Frau Sybille ist aufgeschrieben. Auch meine Zuwendungen an Kirchen und Geistlichkeit sind festgelegt.

Gesang lauter. Er drängt sich in den Vordergrund. Gesang leiser. Entfernt Orgelmusik.

Fugger : Des weiteren verfüge ich, dass [redacted] alle meine Grafschaften, Herrschaften und Gebiete, also Kirchberg, Weissenborn, Pfaffenhofen, Biberach, Schmiechen und den Orten wo ich nach meinem Tode ehrlich für mich besungen werde - Spenden verteilt werden.

Arzt : (tritt zu ihm) Gönnt euch etwas Ruhe.

Fugger : Dazu habe ich bald lange Zeit.(zu Schwarz) Weiter also-

Schwarz : Die Geschäfte sind beschwerlich geworden. Der ungarische Handel wird durch die Türken bedroht.

Papst : (tritt vor, liest) Die Kriegknechte aber führten ihn hinein in das Richthaus und riefen zusammen die ganze Schar. Und sie zogen ihm einen Purpurmantel an und flochten ihm eine dornene Krone und setzten sie ihm auf.

Fugger : Besonderes Augenmerk sollen auf die Geschäfte der römisch-kaiserlichen und hispanisch-königlichen Majestät gerichtet werden.

Karl : (tritt vor) Du sprichts von meinen Schulden.

Fugger : Da sind mehr als eure,

Papst : Und sie schlugen ihm das Haupt mit dem Rohr und verspotteten ihn -

Fugger : Die Kupfergruben in Böhmen geben nichts mehr her. Sie sollen verkauft werden.

Orgel lauter.

Fugger : Die Mönche von St.Anna sollen jährlich ein Fass Neckarwein bekommen und daür jeden Monat eine Messe für mich halten.

Papst : (liest) Und sie kreuzigten mit ihm zwei Mörder - einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken.

Schwarz : Die Quecksilberpreise sind gefallen.

Fugger : Das alte Rezept. Verknappen. Und sie sollen für mich täglich ein Pater noster beten und ein Ave Maria.

Student : (tritt vor)Es ist - als ob nichts geschähe. Und doch stürzt hier die Welt ein. Aber die Fuggerwagen knarren weiter da draussen auf der Strasse. Man hört sie laut und deutlich. Die Münzen klingen und klappern, die Federkiele schreiben, die Boten gehen und kommen.

Papst : (liest) Und um die neunte Stunde rief Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama absabthani. Das ist verdolmetscht: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du mich verlassen.

Student : Ich habe da einen Aufsatz gefunden - einen Aufsatz über Jacob Fugger. Es ist mehr eine Spekulation. Da schreibt Fried Bergengruen, nein, er fragt: Wer war dieser Fugger ? Könnte er nicht ein faustischer Mensch gewesen sein, der die Grenze des menschlich möglichen erreichen wollte- auch auf die

Gefahr des Scheiterns. War Fugger ein dämonischer Mensch?

Max : (tritt vor) Das war er nicht.

Student : Und was er dann ?

Max : (lacht) Frag mich morgen.

Studentin : Der Teil des Vermögens Fuggers das an Hinterbliebene, Kirchen, Stiftungen, an Angestellte und Freunde ging, war höher als das Gesamtsteueraufkommen der Stadt Augsburg.

Orgel wieder lauter, dazu Chorgesänge.

Fugger : Mein Gott und Vater, sei gnädig zu mir und nimm mich an. Schenke mir Deinen Frieden und das Licht Deiner Ewigkeit -

Schwarz : Hier habe ich den Abschlussbericht. Wollen sie ihn sehen. Die Bilanzen - -

Fugger : (Lässt es sich reichen.) Das ist unvollständig. Es muss ergänzt werden. - Deine Gnade und Güte - auf die werde ich vertrauen und meine Gebete zu Dir schicken so lange ich sprechen und denken kann -

Schwarz : Ich werde mich um alles kümmern Das verspreche ich.

Papst : (liest) Und da lief einer und füllte einen Schwamm mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und tränkte ihn, und sprach: Lasst sehen, ob Elias kommt und ihn abnimmt.

Laut Orgel.

Das Licht wird dunkler. Laut jetzt auch wieder Glockengeläut. Die Chorgesänge dazu. Sehr laut. Die Musik - hier muss man schon sagen das 'Geräusch' - bricht schlagartig ab.

Einen Augenblick lang Stille. Dann langsam Licht in den Zuschauerraum.

Diese Szene kann weggelassen oder verwwndet werden - wie, wo und wann immer.

Sie ist Spielmaterial für den Regisseur.

Sprüche

Die beiden Studenten stehen im Raum. Von Anfang bis Ende bewegungslos. Sie haben etwas von leblosen Robotern an sich. Auch ihre Sprache sollte dem angenähert werden.

Kaiser Maximilian und Jacob Fugger sitzen sich gegenüber. Sie spielen Schach.

Die Sprüche werden begleitet von jeweils einer Fläte, Gitarrenschlägen und kurzen Trommelwirbeln.

Student : Wer eine Schwindelfirma gründet, betreibt und wieder auflöst, nimmt eine Summe von Handlungen vor, von denen die meisten, punktuell betrachtet, erlaubt sein werden. Er gibt Erklärungen vor Behörden ab, verhandelt mit Banken, kauft ein und verkauft, klagt und wird verklagt. Fast jede einzelne Geschäftshandlung kann ohne nachweisbaren strefrechtlichen Makel sein. Das Ganze ist makelhaft, - Aus:Geld und Gesellschaft von Wilhelm Gerloff.

Studentin : Ergänzung hierzu vom gleichen Autor: Wirtschaftskriminalität ist d i e für die Oberwelt typische Form der Kriminalität. Sie ist die Kriminalität der ehrbaren Sesshaften.

Max : (zu Fugger) Das war der falsche Zug. Nimm ihn zurück

Fugger : Nein, nein. Für seine Fehler muss man zahlen.

Student : Lepenies zu Hirschmann:Tagelsspieleg, Berlin. : In der selbstverständlichen Verknüpfung kognitiver Interessen und moralischen Engagement, in seinem

Bekenntnis zu einer Sozialwissenschaft, die weder ein moral science im emphatischen Sinn sein will - ohne sie hinterrücks einzuschmuggeln.

Studentin : Steuerhinterziehung kann man nicht mit Notzucht vergleichen.

Fugger : Der Turm gehört mir. Du bist nicht konzentriert.

Max : Ja. Man sollte gar nicht hinhören.

Student : Vielleicht der sozial bedeutsamste Trieb, den das gesellschaftliche Zusammensein weckt, ist der Auszeichnungstrieb, auch 'Trieb der gesellschaftlichen Hochgeltung' genannt. Oppenheimer.

Studentin : Und dazu: Alle anderen Triebe, die man als das letzte Ziel der geschichtlichen sozialen Handlungen anspricht, sind nur modal, streben nur auf Zwischenziele, auf Mittel zum letzten Hochziel.

Student : Geld sucht Gesellschaft. Und so wird es mehr und mehr, wenn es der Richtige in der Hand hat. Gerloff.

Fugger : Schach!

Max : Ich bin noch nicht am Ende. Mein König ist gerettet.

Studentin : Geld ist Grössenmass und Massgrösse der Kaufkraft, deren sich der sozialwirtschaftliche Leistungsverkehr als Wertmass, Preisausdruck - Zahlungs-und Verrechnungsmittel bedient.

Student : Die Boolesche Algebra. Dazu Kerler. Nach dem Engländer George Boole benanntes Verfahren zur Darstellung von Sachverhalten. Die Boolesche Algebra gliedert den Sachverhalt in zwei Rubriken-'wahr oder unwahr'.

Max : Jetzt bin ich am Zuge. Deine Dame gehört mir. Deine Position bröckelt.

Fugger : Du übersiehst da einiges.

Studentin : Auch Kerler: Die Ziele des ökonomischen Prinzips können verschiedenartig sein: Zum Beispiel kann der Nutzen vorgegeben werden und der Aufwand das Ziel sein. Der Aufwand muss sich zum Nutzen optimal verhalten. Auch ist es möglich, den Aufwa vorzugeben und als Zielvorstellung [redacted] einen grösstmöglichen Nutzen aufzugeben.

Max : Remis. Sonst gewinnst Du meist.

Fugger : Nicht verlieren ist der halbe Sieg. (lacht)

Alles jetzt sehr schnell aneinandergesetzt.

Student : Überholende Moderniesierung -

Studentin : Betriebswirtschaftliche Effektivitätskriterien -

Student : Ableitende Prinzipsprioritäten ohne Endabschluss -

Studentin : Die Geschlechtsaggresivität der Bankenfinanzenwel

Student : Hormonale Geschlechtszuspitzungen in einer ableitenden Vorstellungsgeldhinentwicklung.

Studentin : Binärsystem.

Student : Cobal-Code.

Studentin : Cash-flow- Methode.

Student : Überinvesttitiosntheorie.

Studentin : Remanenz der Kosten.

Student : Oligopol.

Langer Trommelwirbel.

Max : (zu dem Studenten) Habt ihr auch eine eigene Meinung ?

Studenten schweigen - blicken starr geradeaus.

Max : (zu Fugger) Was sagst Du dazu ?

Fugger : Nichts. Jedes weitere Wort wäre zuviel und eines zu wenig.

Licht aus.